

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

184 (9.8.1913) [Erstes Blatt]

# Volkshausfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-  
mentspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.  
1,75 M. am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr.  
Postfachkonto Nr. 2650.  
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Totalinsetate  
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate  
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Der Friedensschluß.

Das lange blutige Ringen um die Zukunft des südöst-  
lichen Europas hat durch den Friedensschluß von Bukarest  
den vorläufigen Abschluß gefunden. Eine Zeit liegt hinter  
uns, die reich war für die beteiligten Völker an den furcht-  
baren Leiden, die aber auch den andern Völkern Europas,  
zuletzt dem deutschen, Aufregungen und Gefahren in  
unmittelbarer Nähe gebracht hat. Wir haben den längst prophe-  
zierten Zusammenbruch der europäischen Türkei erlebt, den  
europäer jähren Sturz Bulgariens und die schlimmen  
Konsequenzen des österreichisch-serbischen Konflikts wie der russisch-  
österreichischen Spannung. Erst die Verständigung der be-  
am Orientsreit nächst interessierten Großmächte,  
Österreichs und Russlands, hat die Gefahr beseitigt, daß der  
Krieg zu einem Zusammenstoß des Dreibundes mit  
Entente und damit zu einem Weltkrieg führen könnte.  
Das englisch-deutsche Einvernehmen hat im Sinne der  
Erhaltung des europäischen Friedens hervorragend gewirkt.  
Gene Politiker, die in der Teilung Europas in zwei  
Blöcke das Gleichgewicht haltende Mächtekombinationen  
Garantie für die Erhaltung des Friedens erblickten, wol-  
ten sich schwer mit der Tatsache abfinden können,  
daß erst das Herausstreiten Deutschlands und Österreichs aus  
dem engen Konzern nach der englischen und der russischen  
Seite hin eine günstige Wendung der Weltlage bewirkt hat.  
Die Gefahr eines Weltkrieges hörte in dem Augenblick  
auf, unmittelbar drohend zu sein, indem sich herausstellte, daß  
eine europäische Großmacht zurzeit territoriale Erweiterun-  
gen auf Kosten der asiatischen Türkei anstrebt. Das  
Bedürfnis, verstärkt durch die herausgehenden ersten  
Anzeichen einer Wirtschaftskrise, zeigte sich mächtiger als das  
nationalistische Raubgeliüste. Darum war auch der zweite  
Weltkrieg weniger von internationalen Gefahren begleitet,  
als der erste, denn hier handelte es sich um einen Streit zwi-  
schen Völkern, deren nationales Existenzrecht niemand mehr  
in Frage stellt. Auf dem zwischen Bulgaren, Serben, Ru-  
menen und Griechen strittigen Gebiet war für die europä-  
ischen Großmächte keine Beute zu machen. Aber auch die  
Türkei hat durch ihr militärisches Eingreifen in den zweiten  
Weltkrieg bewiesen, daß mit ihr noch als mit einem ern-  
sten politischen Faktor zu rechnen ist. Geling es ihr, sich auf  
dem bisher behaupteten Gebiet zu konsolidieren, so wird die  
Gefahr um die Zukunft der asiatischen Türkei und den aus-  
drücklichen Verdienstmöglichkeiten den Schlaf keines  
europäischen Diplomaten zu stören brauchen.

Das Programm der nationalen Autonomie, von dem in  
den diplomatischen Verhandlungen soviel die Rede gewesen  
ist, hat freilich in den Stürmen des Krieges Schiffbruch er-  
litten. Die Gewalt hat sich als ein unbrauchbares Mittel zur  
Lösung der verwickelten nationalen Fragen erwiesen, unter  
denen der Balkan zu leiden hat. Das Programm der nation-  
alen Autonomie hätte verlangt, daß die Gebietsverteilung  
unter den einzelnen Balkanstaaten nach den Grundgesetzen  
des nationalen Mehrheitsrechts erfolgte, daß Rumänien,  
Serbien, Griechenland keine vorwiegend mit fremdnation-  
aler Bevölkerung besetzten Gebiete an sich gerissen hätte.  
Bei der Festlegung der Grenzen hat aber nicht die überdies  
recht unzuverlässige Bevölkerungsstatistik das letzte Wort ge-  
sprochen, sondern der militärische Erfolg und die diplomatische  
Konstellation. Die nicht slavischen Staaten Griechenland  
und Rumänien treten als Beherrscher von Gebieten auf, in  
denen die Bevölkerung vorwiegend bulgarisch ist, ebenso er-  
weitert sich Serbien über seine ethnischen Grenzen hinaus  
auf Kosten seines slavischen Feindes und Nebenbuhlers, Bul-  
gariens. Für die Zukunft wird also mit einer bulgarischen  
Hegemonie und mit dem Fortdauern des serbisch-bulgarischen  
Gegensatzes gerechnet werden müssen. Das Schreckgespenst  
der „neuen Großmacht am Balkan“ und der von dort her  
drohenden „panslawistischen Gefahr“ löst sich damit in Rauch  
und Nebel auf.

Wie ein Witz der Weltgeschichte mutet es an, daß Öster-  
reich, das als Bollwerk des Deutschtums bei dem angeblich be-  
vorstehenden Zusammenstoß zwischen Germanentum und  
Slawentum gepriesen wurde, im Einverständnis mit dem  
slavischen Rußland dem slavischen Bulgarien zu Hilfe kam,  
während sich die deutschen Sympathien sichtlich mehr und  
mehr nach der Seite des gleichfalls slavischen Serbien neig-  
ten. Ein solches Auseinandergehen der deutschen und der  
österreichischen Orientierungslinien hat nur für den etwas  
bedenklichen, der in dem Gleichgewichtsverhältnis Dreibund  
zur Entente der politischen Weisheit letzten Schluß er-  
blickt. Die Sozialdemokratie befürwortet, ohne eine Gegnerin  
des Bündnisses mit Österreich zu sein, ein Verhältnis, das  
dem deutschen Reich die größte Bewegungsfreiheit zu einer  
Annäherung an die Großmächte offen läßt und es in keiner  
Weise verpflichtet, für alle Vorheiten der österreichischen  
Balkanpolitik die Solidarität zu übernehmen. Und da-  
mit schadet es nichts, wenn sich bei Gelegenheit zeigt, daß  
Deutschland nicht immer kann, wie Österreich will.

Die europäischen Diplomaten werden noch viel Konferen-  
zen abhalten und viel Protokolle vollschreiben, bevor die  
Tafel der Balkanangelegenheit für sie erledigt sind. Aber  
es werden mit dieser Tätigkeit kaum noch viel Schaden an-

zurichten imstande sein. Wir stehen heute vor den letzten im  
Schritt verglimmenden Funken des Balkanbrandes und dür-  
fen Genugtuung darüber empfinden, daß das Herz Europas  
von einer Katastrophe verschont geblieben ist. Wie groß  
oder wie gering der Einfluß der internationalen Sozialdemo-  
kratie auf diesen verhältnismäßig glücklichen Ausgang gewe-  
sen ist, darüber werden die Meinungen der Geschichtsschreiber  
je nach ihrer Parteistellung weit auseinandergehen. Für  
uns, die wie die unglücklichen Greuel des großen Balkanor-  
dens als Zuschauer schauernd miterlebt haben, und die wir  
vor dem Gedanken zurückzucken, auch unser eigenes Vater-  
land eines Tages als Schauplatz aller entfesselten Bestial-  
täten wieder finden zu können, ist solcher historischer Streit  
weniger wichtig, als die große geschichtliche Aufgabe, die uns  
die Zukunft weist. Wie stark oder wie schwach das interna-  
tionale Proletariat heute sein mag, es muß viel stärker werden,  
damit es den nun glücklicherweise beseitigten Gefahren, wenn sie  
heute oder morgen wiederkehren sollten, erfolgreich begegnen  
kann.

## „Im Bannkreise der Sozial- demokratie“.

Nachdem schon in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“  
zu Anfang vorigen Monats eine bewegliche Klage über das  
von den Geraer Stadtbehörden vergebene Kaiserjubiläum  
angestimmt wurde, wird nun auch in der „Kreuzzeitung“  
vom 5. d. M. unter obiger Schlagmarke ein Klagegedicht über  
dieses „mehr als bedauerliche Vorkommnis“ angestimmt.  
Man denke bloß: Der Magistrat hat mit Rücksicht auf die  
antimonarchischen Tendenzen der Geraer Gemeinderatsmehr-  
heit auf jede Anteilnahme an dem Regierungsjubiläum des  
deutschen Kaisers verzichtet und aus dem gleichen Grunde  
auch die Beteiligung der Stadt Gera an der Dankadresse des  
Deutschen Städtetages für den Kaiser abgelehnt! Das sei  
ein bedauerlicher Mangel an Entschlossenheit gegenüber den  
Tendenzen des Umsturzes. Die Ursache dieser auffälligen  
Zurückhaltung des Magistrats sei in dem Umfange zu suchen,  
daß der Geraer Gemeinderat bereits seit mehreren Jahren  
eine sozialdemokratische Mehrheit habe und im Stadtrats-  
kollegium bereits drei Stadträte seien, aber doch von der  
Sozialdemokratie gewählt worden seien. Trotzdem habe der  
Stadtrat nicht nötig gehabt, „vor der Sozialdemokratie ins  
Knie zu kriechen“, denn er habe immer noch eine bürger-  
liche Mehrheit. Als erschwerenden Umstand fügt der Ar-  
tistenschreiber der „Kreuzzeitung“ noch an, daß auch die beiden  
liberal gerichteten Tageszeitungen der Stadt kein Wort  
über das seltene Verhalten der städtischen  
Verwaltungsbehörden verloren, sondern den Vor-  
gang geflissentlich totgeschwiegen hätten, obwohl in  
vaterländisch gefinnenen Kreisen die Haltung  
des Magistrats lebhaft kritisiert worden sei. Ja noch mehr.  
Auch die seit Jahren bestehenden politischen Organisationen  
der Stadt, der „Gemeindeverein“ und der „Reichsver-  
ein“ hätten der Stimmung in der Bürgerschaft nicht Aus-  
druck verliehen. Dabei hat der Artistenschreiber der „Kreuz-  
zeitung“ noch ein jedesfalls auch sehr bedauerliches Moment  
vergessen aufzuführen: Die nationalgefinnten Kreise der  
Bürgerschaft ließen sich bei solchen Anlässen übliche Feste-  
n und Gomorra ist aus der Residenz des russischen Zers-  
staates geworden! Kein Wunder, daß sich die patriotischen  
Saarschöpfe sträuben. Und das alles hat die sozialdemo-  
kratische Mehrheit verschuldet!

Die „Kreuzzeitung“ ist auch gar nicht unterrichtet, wie in  
Gera die Steuern erhöht werden, sonst würde ihre  
Entrüstung vielleicht noch höher steigen. So wird jetzt von  
dieser „antimonarchischen“ Gemeinderatsmehrheit ein mit  
allen Anforderungen der Gesundheitspflege ausgestattetes  
Krankenhaus für die Summe von über 2 Millionen in den  
schönen Geraer Stadtwald gebaut. Alles bürgerliche Sturm-  
läuten gegen diesen Beschluß war vergeblich. Aus den Ueber-  
schüssen des Rechnungsjahres hat man u. a. 50 000 M. für  
ein Hallenbad zur Seite gelegt und einen Fonds von 30 000  
Mark gestiftet, um aus den Zinsen bedürftigen Kindern Ge-  
raer Bürger den Aufenthalt in Seebädern zu ermöglichen.  
Aber Geld für die Beteiligung an der Dankadresse war nicht  
überig! Deshalb der Born aller Patrioten über die sozial-  
demokratischen Gemeinderatsmehrheit. Die Jeremiade schließt  
mit den Worten:

„Wir sind wirklich schon weit gekommen in Nachgiebigkeit  
der städtischen Verwaltungsbehörden gegenüber den Partei-  
gängern des Umsturzes und der Republik. In Kassel ver-  
gänglich der Oberbürgermeister der Stadt, um den Genos-  
sen gefällig zu sein, in Unterstützung ihrer Presse, die Ge-  
heimnisse seines Kindes im sozialdemokratischen Partei-  
büchlein hält, in Offenbach besagte der städtische Magistrat sän-  
dlich die städtischen Verwaltungsgebäude zur Verherrlichung  
eines sozialdemokratischen Sängerefestes und das Stadtober-  
haupt hält die Begrüßungsanrede. Und in Gera verzichtet  
der städtische Magistrat mit Rücksicht auf die sonst im ganzen  
seiner roten Gemeinderatsmehrheit auf die sonst im ganzen  
Reiche durchgeführte Ehrung des Kaisers, obwohl die Landes-

herrliche Familie mit dem Kaiserhause auf das engste be-  
freundet ist, und schon darum eine würdige Feier des kaiser-  
lichen Jubiläums zugleich eine Kundgebung wirklich treuer  
Befürwortung gegen das angestammte Fürstentum gewesen  
wäre.

In der Tat, die Haltung der Stadtbehörden ist tief be-  
dauerlich und mehr als das.“  
So das Geheul der „Kreuzzeitung“ über die tief sozial-  
demokratischen Stadtverordneten, die vor lauter sozialen  
Fragen das Kaiserjubiläum vergessen, keine Rücksicht auf die  
Beziehungen des angestammten Herrscherhauses zum Kaiser-  
haus nehmen und keinen Groschen für die Guldigungsadresse  
hatten! Dabei bedenkt das frumme Blatt gar nicht, wie  
schwer es den deutschen Gurratriotismus belastet. Denn  
in der Lage über die Unterlassungssünden der Stadtbehör-  
den liegt doch das Eingeständnis, daß die patriotische Begei-  
sterung erst dann entfacht wird, wenn man den Jubiläums-  
rummel behördlich arrangiert.

## Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Jena 1913.

Vom Kampfe der Behörden gegen die Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung wäre längst abgetan, wenn man sie  
zu Tode schikanieren oder prozessieren könnte. Immer noch  
gibt es strebsame Staats- und Ordnungsmänner, die der wert-  
würdigen Einbildung leben, daß sie sich verdient um das Vater-  
land machen, wenn sie möglichst viele Verordnungen und Para-  
graphen gegen die Sozialdemokratie und ihre Veranstaltungen  
in Bewegung setzen. In der Auslegung des Begriffs „Veran-  
staltungen der Sozialdemokratie“ sind diese Herrschaften dann  
ebenso weitherzig, wie sie im übrigen engherzig sind. Wissen-  
schaftliche Vorträge, künstlerische Veranstaltungen, Arrange-  
ments vollkommen unpolitischer Art für Gewerkschaften und  
jugendliche Arbeiter — das alles ist unterschiedslos schon als  
„politisches“ oder „sozialdemokratisches“ Unternehmen denun-  
ziert, schikaniert und verurteilt worden. Man müßte folianten  
vollschreiben, wollte man auch nur einigermaßen verzeichnen,  
was Tag für Tag auf diesem wenig erbaulichen Gebiete ge-  
leistet wird. Uebrigens kommt man nicht nur dem Lohnarbeiter  
„preukisch“, man verschont auch die studierende Jugend nicht  
mit der kleinlichsten Adelsstichpolitik, wenn sie sich nicht darauf  
beschränkt, ihre freie Zeit nach den Vorschriften der Knisp- und  
Paul-Komments totzuschlagen. An den meisten Universitäten  
bestehen jetzt sogenannte freie Studentenschaften. Diese sind  
bemüht, nach den Grundgesetzen der Neutralität auch Vorträge  
über alle politischen Parteien halten zu lassen. Sie berufen zu  
diesem Zwecke Angehörige aller Parteien als Referenten. In  
vielen Fällen sind die Univeritätsbehörden gegen die freien  
Studentenschaften eingeschritten, sobald diese auch Sozialdemo-  
kraten zu Vorträgen eingeladen haben. Es ist deshalb wieder-  
holt zu Relegationen gekommen. Ende Juni ds. J. wurde  
wieder aus Königsberg berichtet, daß dort der Rektor Prof.  
Dr. Gerlach einen Vortrag verboten hat, den unser Genosse  
Stadtratsverordneter Seemann über die freien Gewerkschaften  
halten sollte. Es wäre ja auch schrecklich, wenn zukünftige  
Richter und Staatsanwälte einigermaßen unterrichtet sein wür-  
den über die moderne Arbeiterbewegung. Was sie wissen sollen,  
können sie wohl alles erfahren aus den tiefgründigen Schriften  
des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie —  
wenigstens nach Ansicht gewisser Rektoren. — Ein und wieder  
hat die Parteipresse den Versuch gemacht, für bestimmte Zeit-  
abschnitte festzustellen, wie oft die sozialdemokratische Presse vor  
den Nadi geschleppt und bestraft worden ist. So hat ein Partei-  
blatt für das erste Halbjahr 1913 104 Urteile gegen partei-  
genössische Redakteure ermitteln können, die zu insgesamt 89  
Monaten 8 Wochen Gefängnis und 10 745 M. Geldstrafe verur-  
teilt worden sind. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese  
Zusammenstellung auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben  
kann. In manchen Provinzen werden Sozialdemokraten, denen  
man mit irgend einem Paragraphen hat zu Leibe rücken können,  
immer noch behandelt wie Kapitalverbrecher. Ein besonders  
traffes Beispiel wurde im April ds. J. aus Breslau berichtet.  
Der dortige Parteisekretär Stowig verhielt in Wobslau vier  
Monate Gefängnis, die über ihn verhängt worden waren, weil  
er sich als Wahlkontrolleur des Hausfriedensbruchs schuldig ge-  
macht haben sollte. In einem Breslauer Prozeß sollte Stowig  
nun während seiner Strafverbüßung als Zeuge vernommen  
werden. Aus diesem Anlaß wurde er mit dem Gefangenentrans-  
portwagen von Wobslau nach Breslau befördert. Bei der  
Ankunft in Breslau mußten seine auf dem Bahnsteig anwesende  
Frau und einige Genossen sich davon überzeugen, daß Stowig  
wie ein gemeiner Verbrecher mit einem anderen Gefangenen  
zusammengesesselt durch Polizisten vom Bahnsteig nach dem Ge-  
fangenentransportwagen abgeführt wurde.

In schreiendem Mißverhältnis zu der Behandlung ehren-  
hafter Arbeiter und ihrer Vertrauensmänner steht die liebens-  
würdige Behandlung der angeblich dem „Staate besonders nüt-  
zlichen Elemente“, die von Klassenbewußten Arbeitern mit dem  
durchaus zutreffenden, aber streng verpönten Namen „Streit-  
brecher“ belegt werden. Diese Würden hantieren immer mehr  
mit Messer und Revolver gegenüber freilebenden Arbeitern,  
finden aber fast durchweg sehr milde Richter. Das meiste Auf-  
sehen erregte im Berichtsjahre die Freipredung des berufs-  
mäßigen Arbeitswilligen Jos. Ruppert, der im September 1912  
zu Burg bei Magdeburg einen Arbeiter namens Frische nieder-  
geschossen hatte. Der Fall ist auf dem vorigen Parteitag in  
Chemnitz bereits besprochen worden, während der Freipredung  
erst später, am 9. November, zu Magdeburg erfolgte. — Zu  
geradezu drakonischen Strafen werden die Arbeiter verurteilt,  
die sich sogenannter Streibergebnen schuldig machen. Nichts-  
destoweniger erheben die Scharfmacher im Reichstag immer  
wieder den Ruf nach noch härteren Strafbestimmungen, indem  
sie auf anachronistische Handlungen freilebender Arbeiter

35  
-Leinen,  
65  
48  
35  
2.90  
1.25  
95  
45  
45  
1.45  
1.95  
28  
95  
48  
45  
95  
95  
1.90  
35

hinweisen. — Die Sozialdemokratie hat schon gewußt, warum sie die programmatische Forderung aufgestellt hat: „Rechtsprechung durch vom Volke gewählte Richter“. Im Massenstaate ist auch die Massenjustiz selbstverständlich.

Internationales.

Da die internationale Situation im Berichtsjahre dauernd außerordentlich gespannt blieb, waren die Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie zu den ausländischen Bruderparteien sehr lebhaft. Im September wurde ein gemeinsamer deutsch-englischer Aufruf veröffentlicht, der die Unterdrückung der Mitglieder der sozialistischen Fraktionen des englischen Unterhauses und des Kriegsheber und Küstungstreiber diesseits und jenseits des Kanals und betonte den unerschütterlichen Friedenswillen der Arbeiterklasse der beiden Kulturstaaten. Die deutsch-englische Spannung trat stark in den Hintergrund, als sich die Ereignisse auf dem Balkan im Herbst schnell zuspitzten. Als sicher schien, daß die Orientwirren zu einer kriegerischen Lösung führten, beantragte der Parteivorstand, daß das Internationale Sozialistische Bureau früher, als beabsichtigt war, zusammenzutreten sollte. Das Bureau tagte vom 28. bis 30. Oktober in Brüssel und erließ am 30. Oktober an die Arbeiter aller Länder ein Manifest gegen den Krieg. Das Internationale Sozialistische Bureau beschloß angesichts der internationalen Lage, möglichst bald einen außerordentlichen Sozialistenkongreß einzuberufen. Der für 1913 in Wien geplante Internationale Sozialistenkongreß sollte dann erst 1914 abgehalten werden. Noch vor dem Kongreß fanden in den europäischen Hauptstädten am 17. November Massen-Meetings gegen die Kriegsheber statt. In Berlin sprachen die Genossen Dr. Kemmer-Wien, O'Grady-London und Jaurès-Paris, dem Jagoz verboten, in seiner Muttersprache zu reden während die Genossen Scheidemann und Bernerthorfer-Wien am gleichen Tage und zum gleichen Zwecke in Paris deutsch reden konnten. Von deutschen Genossen sprachen noch am 17. November Dr. Frank in London, Silber-schmidt in Leeds und Wolfenbutter in Amsterdam.

Der Außerordentliche Internationale Sozialistenkongreß fand am 24. und 25. November in der „Burgallee“ zu Basel statt. Diese einzigartige Demonstration des internationalen sozialistischen Proletariats ist in der allgemeinen Uebersicht eingangs unseres Berichtes bereits gewürdigt. Vor dem Kongreß war vereinbart worden, daß Partei und Gewerkschaften je 40 Delegierte nach Basel entsenden sollten. Am Kongreß nahmen insgesamt 74 Delegierte aus dem Deutschen Reiche teil.

Als gegen Ende des Balkankrieges die deutsche und die französische Regierung mit Küstungsplänen, die in gleichem Umfange noch nicht dagewesen sind, hervortraten, verständigten sich die sozialistischen Parteileitungen und Parlamentsfraktionen Frankreichs und Deutschlands auf ein gemeinsames Manifest gegen den Küstungswahnsinn, das am 1. März in Paris und Berlin gleichzeitig veröffentlicht wurde. Auf dieses Manifest und auf die Berner Wingskongferenz ist an anderer Stelle des Berichtes bereits näher eingegangen.

Als am 13. und 14. April unser französischer Genosse Comperé-Morel in Magdeburg und Braunschweig auf Einladung unserer dortigen Genossen über den Kampf unserer französischen Bruderpartei gegen die französischen Chauvinisten reden wollte, wurde er in brutaler Weise daran gehindert. Das Vorgehen der Berliner Polizei gegen Jaurès am 17. November vor. Jahres wurde damit noch weit übertrumpft.

Mehreren ausländischen Bruderparteien haben wir, weil sie besonders schwere Kämpfe zu führen hatten, oder weil ihre Kämpfe in besonders schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hätten, im Berichtsjahre unsere tatkräftige Sympathie gütlich werden lassen.

An das Internationale Sozialistische Bureau in Brüssel zahlte die deutsche sozialdemokratische Partei jährlich 2500 Franc.

Kassenbericht.

Das Ergebnis des Kassenabchlusses ist nicht ungünstig. Der Kassenbestand am Schluß des Geschäftsjahres war 79 118,80 Mk. Höher als im Vorjahre und 815 048,45 Mk. konnten dem Vermögen zugeführt werden. Es ist sonach ein Ueberschuß von 394 106,75 Mk. erzielt worden. Es ist sonach ein Ueberschuß von 394 106,75 Mk. erzielt worden. Es ist sonach ein Ueberschuß von 394 106,75 Mk. erzielt worden.

Die Einnahme an Beiträgen aus den Organisationen ist nicht befriedigend. Sie ist unter Berücksichtigung der kürzeren Berichtsperiode gegen das Vorjahr nur um 0,9 Proz. gestiegen, während die Mitgliederzahl eine Steigerung um 1,8 Proz. erfuhr und obgleich eine Anzahl Kreisorganisationen ihren Mitgliedsbeitrag erhöht haben. Der günstige Abbruch ist vorwiegend auf den Ueberschuß der Parteigehälter zurückzuführen.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schläpfer.

(Fortsetzung.)

Dagmar war in der Tat gereizt. Es war auch richtig, daß sie es Asmussen gegenüber nicht verhielte. Sie gab nonchalante Antworten, wenn er fragte. Es kam aber nicht von ihm, es kam von Axel. Axel hatte ihr eine Enttäuschung bereitet, eine starke Enttäuschung. Sie hatte alle Mittel ihrer Weiblichkeit spielen lassen, um ihn zu überwinden. Sie war daran gewöhnt, daß schließlich doch ihre gräßlichen Künfte siegen. Ihre feinen Finger hatten jeden Konflikt entwirrt, jeder Konflikt war für sie zu einem Triumph geworden. Um so gereizter war sie, als Axel bößlich, aber mit gemessener Bestimmtheit auf seinem Willen beharrte. Sie hatten sich seit mehr als einer Woche im Liebestübchen der Fischergrasse nicht gesehen. Er hatte kein Lebenszeichen von sich gegeben, er war von einer Festigkeit, bei der es ihr unwillkürlich in den Fingerringen fröhelte. Sie liebte ihn rasend, sie lehnte sich nach ihm, sie hatte eine brennende Lust, ihm mit beiden Händen in die Haare zu fahren, um ihn zu zauen, bis sie seine Niederlage mit einem Kuß besiegeln konnte. Axel aber kam nicht. Er war von einer aufreizenden Bestimmtheit.

Was hatte sie denn groß von ihm erbeten? Er sollte täglich zu ihnen kommen, wie er im Frühjahr und Sommer auch gekommen war. Das aber hatte er mit einer Festigkeit abgelehnt, bei der sie völlig aus den Wolken fiel. Es sei eine Unmöglichkeit, hatte er gesagt, obwohl sie eine Unmöglichkeit durchaus nicht einsehen konnte. Axel hatte indessen seine guten Gründe, wenn sie ihren kapriziösen Weiberkopf auch nicht zugänglich waren. Er hatte im Frühjahr, er hatte im Sommer kommen können, weil er im Interesse des neuen Unternehmens hatte kommen müssen. Er konnte auch jetzt noch vortreten, er konnte gelegentlich beim Frühshoppen erscheinen, er konnte aber keine Intimität etablieren, für die niemand einen vernünftigen Grund hätte einsehen können. Er konnte es nicht, wenn nicht der freie schöne Sommer noch

der insgesamt 379 787,34 Mk. ergab. Bei der Position „Vorwärts-Ueberschuß“ ist im Berichtsjahre noch der Betrag für das letzte Quartal 1911/12 zur Verbuchung gelangt, jedoch die Summe in unserem Abschluß erheblich höher ist, als in dem des Vorwärts-Berlages.

Die Ausgaben weisen eine normale Entwicklung auf. Die erheblich höhere Summe bei dem Posten „Parteisäle“ erklärt sich dadurch, daß im Vorjahre wegen der Reichstagswahl der Kursus ausgefallen war. Da aus dem gleichen Grunde im Vorjahre auch die Bildungsarbeit zeitweise unterbrochen war, ist es erklärlich, daß für den Bildungsausschuß in den neun Monaten des Berichtsjahres mehr aufgewendet worden ist. Der Posten „Dorfschenskonto“ weist eine erhebliche Steigerung auf, da einigen Parteiblättern zum Ausbau ihrer Betriebe die ihnen vor der Reichstagswahl zugesicherte Hilfe gewährt werden mußte.

Deutsche Politik.

Kriegsbereitschaft.

Eine Korrespondenz meldet: „Seit der Marokkokrise beschäftigt man sich in industriellen, Bank- und auch in Regierungskreisen sehr eingehend mit der Frage, durch welche Maßnahmen im Falle einer Mobilmachung einer schweren Erschütterung unserer Volkswirtschaft vorgebeugt werden kann. Dabei handelt es sich nicht bloß um die „finanzielle Kriegsbereitschaft“, d. h. um die Bereitstellung der für die Kriegsführung notwendigen Vorgehörnisse, sondern auch um die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Nahrungsmitteln, um die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, um den Bezug der für die Produktion unentbehrlichen Rohstoffe und Halbfabrikate und um die Bereitstellung der zur Entrichtung der Löhne und Gehälter notwendigen Zahlungsmittel. Das preussische Kriegsministerium hat infolgedessen die Linien-Kommandanturen angewiesen, die Anforderungen des wirtschaftlichen Verkehrslebens an die Eisenbahnen und Wasserstraßen dauernd im Auge zu behalten, um auch für den Kriegsfall neben der Wahrung der militärischen Interessen den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs Rechnung tragen zu können. Zu diesem Zwecke finden von Zeit zu Zeit Konferenzen der Linien-Kommandanturen mit hervorragenden Persönlichkeiten des fraglichen Erwerbslebens statt. Doch kommen dafür nicht bloß die Leiter der Großbanken, sondern auch Vertreter der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft in Betracht; von einem einseitigen Einfluß des Großkapitals kann daher keinesfalls die Rede sein. Außerdem ist für den Mobilmachungsfall die Errichtung von Kriegslombardkassen, die sich bereits in den Jahren 1866 und 1870 gut bewährt haben, in Aussicht genommen. Diese würden gegen Verpfändung von Wertpapieren und Waren — wahr-scheinlich auch von Rohstoffen, Maschinen und Gebäuden — Darlehen gewähren und zu diesem Behufe zur Ausgabe von Darlehensscheinen ermächtigt werden. Da diese Scheine vom Reiche garantiert werden, wären sie als ein durch genügende Wertobjekte gedecktes Staatspapiergeld zu betrachten. Diese Massen wären daher zweifellos in der Lage, der Industrie, dem Handel, der Landwirtschaft, den Sparbanken und den Kreditgenossenschaften in ausreichendem Maße Zahlungsmittel zur Verfügung zu stellen. Ihre Verwaltung würde selbstverständlich der Kontrolle der Reichsbank und damit der Oberaufsicht des Reichstanzlers unterstellt sein. Von Leuten, die es wissen können, wird sogar geglaubt, daß die Darlehensscheine schon längst gedruckt sind; aller Voraussicht nach wird man ihrer in absehbarer Zeit jedoch nicht bedürfen.“

Alles ist also aufs beste vorbereitet; das Menschen-schlaachten kann demzufolge beginnen!

Marinejustiz.

Was alles imstande ist, einen Matrosen auf die Anklagebank und vor das Kriegsgericht zu bringen, ergab eine Verhandlung des Kriegsgerichts der 2. Marine-Inspektion in Wilhelmshaven am Mittwoch, den 18. Juni ds. Js. sollte dem Matrosen Keiner zwecks Feststellung seiner Krankheit im Lazarett eine Probe Blut abgezapft werden. Keiner war nun der Meinung und zwar aus Furcht vor Schmerzen, daß zu der seiner Ansicht nach

einer Operation gleichkommenden Maßnahme seine Zustimmung notwendig sei, die er verweigern könne. Er daß seine Befürchtungen vor der Gefährlichkeit des abzapfens und den Schmerzen dabei unbegründet seien, hielt er einfach den Befehl, sich der Maßnahme zu unterziehen. Der Befehl vermochte den Matrosen jedoch der Schnelligkeit, in der er gegeben wurde, von weiter das Abzapfen von Blut. Das Ende der Sache ein kriegsgerichtlich Verfahren. Weil Keiner keinen an seinem Körper vornehmen lassen wollte, konstatirte man das Vorliegen einer Gehorsamsverweigerung, die Nichtigungsverlegung und Beharrens im Ungehorsam verammelter Mannschaft und schickte den Mann zwei Monate ins Gefängnis.

Die Dementis jagen sich!

Die Dementierflüche der Regierung haben alle Schuld zu tun, so bestreiten sie zunächst die Richtigkeit der Meldung, daß ein fliegendes Auslandsgeheuer erwidert werden soll. Außerdem wird in Abrede gestellt, daß Generalstabschef auf die Ernennung des neuen Kriegs-ministers Einfluß ausgeübt habe. — Diese Dementis sind zwar sehr prompt erschienen, nach den bisherigen Erfahrungen müssen sie aber mit einer klüchtigen Vorsicht aufgenommen werden.

Der zweite Krupp-Prozess.

Wie die „Braunschweig. Anzeigzeitung“ erzählt, wird der zweite Krupp-Prozess in der ersten Septemberwoche vor der Strafkammer in Moabit stattfinden. Die Verhandlungen sind bereits ergangen. Es sind 23 Zeugen gegen sämtliche Mitglieder des Direktoriums der Krupp und gegen deren früheren Berliner Vertreter Dr. Bruns für die Verhandlung sind vier Tage vorgesehen. — Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung, denn aus den mündlichen Verhandlungen, die der Anklagevertreter des Kriegsgerichts machte, mußte man schließen, daß das Hauptverfahren gegen Brandt und die Krupp-Direktoren noch nicht eröffnet ist.

Der Marine-Etat für 1914.

Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ enthält der neue Marine-Etat, der jetzt dem Reichstagsamt unterbreitet worden ist, die Forderung nach zwei Großkampfschiffen. Das die Ende scheint aber noch nachkommen; denn das Blatt bemerkt hierzu: „Die von vielen Seiten aufgestellte Forderung, sofort zum Schiffbau tempo überzugehen, hat keine Verwirklichung Aussicht noch nicht vorausbestimmen, welche Entschlüsse in einem späteren Zeitpunkt sich als notwendig herausstellen werden. England baut drei Schiffe mehr, die in sprinaglih Kanada bauen sollte, nun selbst, und damit ist zweifellos eine erhebliche Machtvermehrung zu unseren Ungunsten in der Nordsee bevorstehend. Welche Maßnahmen deutscherseits die außerordentlich grobe englische Mehrrüstung im Gefolge haben wird, steht vorläufig noch dahin.“ Auch diese Nachricht bestätigt, trotz aller offiziösen Dementis, die frühere Meldung, daß dem Reichstage neue, ganz erhebliche Marineforderungen unterbreitet werden.

Die Verwaltung der Reichsversicherungsordnung für Angestellte.

Die vom Bundesrat vollzogenen Wahlen von höheren Beamten für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sind bestätigt worden. Damit sind alle in dem Etat der Anstalt vorgeschlagenen Stellen für höhere Beamte besetzt. Das Direktorium besteht aus dem Präsidenten Koch, dem Geh. Oberregierungsrat Beckmann und den Geh. Regierungsräten Lehmann, Haenel und Rotzgang. Es gehören ferner dazu vier ehrenamtliche Mitglieder, nämlich als Vertreter der Arbeitgeber der Generaldirektor Dr. Gogger (Berlin) und der Generaldirektor Dr. Gahlagher (Duisburg), sowie als Vertreter der versicherten Angestellten der Verbandspräsident Dr. Berner (Düsseldorf) und Alfred Roth (Hamburg).

nachträglich einen unsauberen Zug erhalten sollte. Seine delikate Zurückhaltung war zu bekannt. Wenn er sich bei Asmussen sozusagen am häuslichen Herd niederließ, würde man im Städtchen sehr erstaunt sein. Man würde munneln und tuscheln; er hätte seine gesellschaftliche Referve preisgeben müssen; er wäre bei Asmussen eine Art von Familien-glied geworden, was aber keineswegs in seiner Absicht lag. Ein Leben zu dreien, bei dem er sozusagen mit der Hand in die gemeinsame Schüssel langte, hatte er durchaus nicht gewollt. Dagmar hatte ihm einen Brand ins Blut geworfen, der seine ganze Leidenschaft erregte. Sie hatte Glanz in sein Leben gebracht. Sie genossen miteinander, sie subelten miteinander, sie erlebten ein brausendes Abenteuer, das sie weit über die Enge des Lebens hinaustrug. Sie mochte seine Königin sein, er wollte sie auf seinen starken Armen tragen, er wollte aber nicht als bevorzugter Schlafbürste in ihrem Hause aufgenommen werden. Er freute sich ihrer Günst, er war dankbar für ihre Günst, die notwendigen Lebensformen aber muhten unter allen Umständen gewahrt bleiben. Sie mochte zu ihm ins Bett kommen, festlich geschmückt, ein bekröntes Kind der freien Liebe, das eben darin seinen Reiz hatte; aber zu ihm sollte sie kommen. Er dachte gar nicht daran, seine Referve aufzugeben. Im wenigsten aber, um dafür eine verdächtige Kameradschaft einzutauschen. Und was wäre aus Lorenz Asmussen geworden? Es wäre ja kein Mensch im Städtchen gewesen, der den wahren Grund dieser Freundschaft nicht sofort erraten hätte. Es war Asmussens persönliche Angelegenheit, daß er Dagmar von ungewöhnlicher Reichtlichkeit, den Axel in hohem Maße schätzte. Er wollte mit ihm verkehren, er wollte ihm seine Freundschaft zeigen; es sollte aber so geschehen, daß er davon auch Nutzen hatte. Er sollte gehoben werden, seine großen bürgerlichen Qualitäten sollten ans Licht. Er sollte aber dem Gerede der Leute nicht befallen. War er Dagmars Freund, so war er Asmussens nicht minder. Er war stark genug, um diesen grauen Kopf vor sich zu behagen. Asmussen ging noch immer auf und ab. Die Nacht begann hereinzubrechen, zu einer seltenen Erkenntnis aber war er nicht gekommen. Er war des langen Dentens müde.

überdrüssig. Er wollte hinuntergehen, er wollte mit Dagmar vernünftig reden. Es mußte alles in Ordnung sein, wenn sie sich zur Ruhe legten. Im Schlafzimmer würde sicher niemand sein. Die Mädchen schliefen. Es war ja schon spät.

Als Asmussen hinunterkam, fand er zu seinem Erstaunen aber doch einen Fremden vor. Carlsen und Dagmar wirkelten miteinander. Carlsen schien aufgeräumt zu sein.

„Es wird wohl bald unsere gewohnte Stunde.“ Asmussen warf einen Blick auf die Wanduhr.

„Der Feierabend beginnt, wenn die Gäste fort sind, Sie fangen an, Carlsen.“

„Ja, hinauswerfen will ich ja niemand“, sagte Asmussen und setzte sich mit der Zeitung an einen entfernten Tisch. Dagmar kokettierte mit Carlsen.

„Sie haben wohl Glück in der Liebe? Sie sind ein „Geheimer“, wissen Sie! Wenn Sie noch einmal verlieren, gebe ich den nächsten Brog freiwillig aus.“

Asmussen war zu weit entfernt, um dem Gespräch folgen zu können. Es war ihm aber schrecklich, daß Dagmar mit diesem Menschen zusammensah. Seine Wiener verheißten durchaus nicht, was er von Carlsen dachte.

Dagmar brach in hellen Jubel aus und klatschte in die Hände.

„Sie haben verloren! Sie haben verloren! Sie haben verloren!“

Carlsen trautte sich ein wenig. Er sah verdammt im Bed.

„Ach, Sie alter Geizhals! Soll ich das Kind ein wenig trösten?“ Sie strich ihm ironisch über die Wange.

„Lassen Sie mich in Ruhe“, lachte Carlsen, „holen Sie den Brog.“

„Wie Sie befehlen!“

Dagmar lief schneidlos nach dem Büfett und goß heißes Wasser in die Gläser.

Asmussen sah von der Zeitung auf. Noch ein Glas Brog? Nun, dann mochten sie allein damit fertig werden.

„Es ist Schlafenszeit.“ Er empfahl sich mit einem kurzen Gruß.

Nationalliberale Wirtschaftspolitik.

aus den Kreisen der nationalliberalen Reichstagsfraktion wird der „Nationalliberalen Correspondenz“ ge-

Ausland.

Holland.

Die Ministerkrise in Holland. Die am 5. August abgehaltene Parteikonferenz war nicht einmütig in der Frage, ob die Liberalen sich geweigert haben, ein eigenes Kabinett zu bilden.

Ein Mandat verloren. Bei der Nachwahl im Kreise Googegent, die durch die dreifache Wahl des Genossen Spielmann notwendig wurde, ist unserer Partei das Mandat verloren gegangen.

Table with 3 columns: Year, Members, Central Organizations. Data for 1906-1913.

Am 1. April waren es schon 66 716, und in diesen Tagen hat auch der Buchdruckerverband mit 4200 Mitgliedern den Anschluß beschloffen, sodaß es nun einige 70 000 Mitglieder sind.

Die holländische Gewerkschaftsbewegung. Seit der Gründung des Gewerkschaftsverbandes (N. V. V.) im Jahre 1906 hat die gewerkschaftliche Bewegung sich in kräftigen Schritten voranbewegt.

Österreich. Böhmisches Landtagswahlend. Während es bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen in Böhmen 1 434 700 Wahlberechtigte gab, sind nun nur 606 108 wahlberechtigt.

Balkan. Die Opfer des ersten Balkankrieges. Der Kriegsberichtserhalter eines italienischen Blattes schätzt die Verluste der Nationalstaaten im ersten Balkankriege wie folgt:

Badische Politik.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Blockpolitik

wird in liberalen Kreisen noch immer debattiert. Das Karlsrührer „Tagblatt“, das sich keiner Partei zuschreibt, bringt am Schluß einer Artikelserie über diese Frage folgende Meinung zum Ausdruck:

Das Zusammenarbeiten mit dem Zentrum in der Gemeinde, in den übrigen Selbstverwaltungskörpern, im Landtage haben die Nationalliberalen niemals abgelehnt.

auch nur der Rechten in die Hände zu arbeiten. Wer es vielmehr ehrlich und aufrichtig mit der Nationalliberalen Partei meint, der helfe mit, die Verhältniswahl zu erreichen, die den Großblock auf natürliche Weise überflüssig macht.

Sehr richtig! Es unterliegt keinem Zweifel, daß schon wegen der Verhältniswahl von den Großblockparteien dieses Mal alles aufgegeben werden muß, um die ultramontane Reaktion zurückzuwerfen.

Das neue Volksschulbuch.

Der neue Entwurf zum 1. Teil des Badischen Volksschulbuches ist jetzt den beteiligten Sachverständigen zur Prüfung zugegangen. Wie wir in der „Heidelb. Ztg.“ lesen, lassen die Lehrer schon seit Jahren darauf, anstelle des längst veralteten Lesestoffs neuzeitliche Bücher, nach modernen Grundsätzen zusammengestellt, eingeführt zu werden.

Man sieht, es ist höchste Zeit, daß unsere badische Jugend eine andere bessere Kost vorgekostet bekommt. Jedenfalls sollte man darauf sehen, daß im Lesestoff der Jugend die Kriegsverherrlichung keine Stelle findet.

16. Verbandstag des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

k. r. Heidelberg, 6. Aug. Dritter Verhandlungstag.

Die geschlossene Sitzung über die Lohnbewegungen endete mit der Annahme folgender Resolution: „Der Verbandstag erklärt sich mit den Ausführungen Krohns vollständig einverstanden.“

Drei Anträge wurden dem Vorstand als Material überwiesen. Sie verlangen: erstens, daß über diejenigen Unternehmer, die ihren Arbeitern das Koalitionsrecht rauben wollen, der Boykott verhängt wird.

Die Einführung der Erwerbslosenunterstützung, die nach einem Antrage des Vorstandes, und Ausschusses an die Stelle der vielen anderen Unterstützungsarten im Verbandsstatut treten soll.

Diese Reorganisation des Unterstützungswesens soll verbunden sein mit einer Reduzierung der Beiträge von sechs auf drei. An Stelle der jetzigen Beiträge von 35, 45, 55, 70, 100, 120 Pf., sollen solche von 35, 50, 65, 75, 100, 120 Pf. pro Woche treten.

Die Diskussion, die den ganzen Sitzungstag ausfüllte, ließ höchstens auf diese oder jene geringfügige Abänderung der Vorstandsprojekte, nicht aber auf deren Ablehnung schließen.

Die Diskussion, die den ganzen Sitzungstag ausfüllte, ließ höchstens auf diese oder jene geringfügige Abänderung der Vorstandsprojekte, nicht aber auf deren Ablehnung schließen.

Mahnahme seine weigern könne. davon zu übergeben. Befähigung des et unbegründet sei. er Mahnahme zu Ende der Sache. Well R. keinen Einmüßungsverweigerung im Ungehorsam die den Mann sich! ng haben alle die die Tätigkeit. ds geschwader erliche gestellt, daß des neuen Kriege. Diese Dementis den bisherigen der tätigen Vorzogh. erfährt, wien Septemberberfinden. Die Jugend Es sind 23 Jugendausflüge der Zolltariffkämpfe erleben zu lassen. Um starrkämpfe kommt man aber trotzdem nicht herum, wenn auch nur eine Novelle zum Zolltarifgesetz einbracht wird, dann hindert das keine Partei, Anträge einbringen, die eine Erweiterung und Ergänzung dieser Novelle bezwecken. Einer gründlichen Stämpfung werden Zollwucherer also nicht entgehen.

Internationales vom Katholikentag.

Auf dem deutschen Katholikentag in Metz sollen mit Rücksicht auf die Nähe Frankreichs und auf den französisch sprechenden Teil der elsass-lothringischen Bevölkerung auch Veranstaltungen in französischer Sprache stattfinden.

Auf einem deutschen Katholikentag täglich zwei Versammlungen in französischer Sprache. Demnach scheint der deutsche Katholikentag von Metz — und die Liste der angelegten Gäste bestärkt das bis zu gewissem Grade — ein internationales Merikales Verbrüderungsfest zu werden.

Uns will es im Gegenteil scheinen, als ob der Katholizismus die internationalen Pflichten, die ihm seiner Natur nach zukommen, bisher aufs bedenklichste vernachlässigt hätte.

Wah, Dagmar rechte die Zunge hinter ihm her und Carlsen lachte. „Nun wird es erst gemühtlich.“ sagte Dagmar, als sie wieder am Tisch saß und ließ Carlsen eine kleine Freundschaftsberührung mit den Knien zukommen.

„Es ist fein!“ Carlsen strahlte. Er hatte sich über Asmusen gefreut. Es war ausgezeichnet, daß Dagmar ihm nicht den Willen gelassen hatte. Was hatte er in den letzten Monaten nicht alles durchmachen müssen!

Die neuen Gläser kamen, die Banduhr tickte durch die Stille, niemand fürchte die Abgeschiedenheit. Es war Witternacht vorbei, als Carlsen endlich auf den dunklen Pferdemarkt hinauskam, um seine Wohnung aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt).

und der reine Kampfcharakter wieder immer mehr in den Vordergrund zu treten komme. — Die anwesenden weiblichen Delegierten traten fast sämtlich energisch für die Vorhandsvorlage ein.

Nach einem Schlußwort Reichmanns wurde mit allen gegen vier Stimmen im Prinzip der Einführung der Erwerbslosenunterstützung zugestimmt und alle darauf bezüglichen Anträge der Statutenberatungskommission überwiesen.

K. r. Heidelberg, 7. Aug.

**Vierter Verhandlungstag.**

Während die Statutenberatungskommission ihren Arbeit abgab, wurden vom Plenum die besoldeten Anstellungen der Gauleiter in den Gauen 2, 3 und 5 sanktioniert und die an den Verbandstag gerichteten Beschlüsse einer Anzahl Mitglieder erledigt.

Darauf referierte Redakteur Riendorf über das Hausarbeitsgesetz und die Tabakindustrie.

Er legte dem Referat folgende Resolution zu Grunde: „Der Verbandstag erklärt, daß das Hausarbeitsgesetz in der vom Reichstag und Bundesrat beschlossenen Form den Ansprüchen, die an einen durchgreifenden Schutz der Hausarbeiter und der öffentlichen Gesundheit gestellt werden müssen, nicht genügt.“

Der Verbandstag erwartet, daß die §§ 3 und 4 des Hausarbeitsgesetzes möglichst bald in Kraft treten.

Der Verbandstag spricht sein Bedauern aus, daß bis jetzt noch keine Sachausschüsse auf Grund des Gesetzes eingerichtet sind. Für die Tabakindustrie sind Sachausschüsse wegen der verschiedenartigen Entlohnung und aller besonderen Zustände in der Hausarbeit gegenüber der Fabrikarbeit dringend nötig. Die Einrichtung von Sachausschüssen darf deshalb nicht länger verzögert werden.

Im übrigen spricht der Verbandstag den Wunsch nach einem besondern Gesetz aus, betreffend die Hausarbeit in der Tabakindustrie.“

Der Referent ging davon aus, daß die Tabakindustrie circa 40 000 Heimarbeiter beschäftigt. Da ist es natürlich, daß die Tabakarbeiter ihr besonderes Augenmerk auf die Hausarbeit richten müssen. Die Tabakarbeiter rangieren denn auch mit unter den ersten, die eine gesetzliche Regelung der Hausarbeit für sich in Anspruch genommen haben. Sie trugen nicht unwesentlich dazu bei, daß jetzt endlich ein Hausarbeitsgesetz zustande gekommen, obwohl sie prinzipiell auf dem Standpunkt stehen, ein generelles Verbot der Hausarbeit zu fordern. Der Referent hält auch heute noch ein solches Verbot für durchführbar. Da es aber bis jetzt nicht erreichbar wurde, paßt der Tabakarbeiterverband sich wenn nötig den jeweiligen Situationen an, indem er sich auf das in der Sozialpolitik jeweils Erreichbare beschränkt. Er hat sich deshalb auch, um die Einheitlichkeit nicht zu gefährden, auf dem letzten Heimarbeiterkongress die Forderung nach einem Hausarbeitsgesetz angeschlossen.

Der Referent schildert den parlamentarischen Gang des Zustandekommens dieses Gesetzes. Unter dem überwiegenden Einfluß der Regierung und der Bürgerlichen wurde es zu einem Gesetz, das kaum einen Fortschritt in der Sozialpolitik darstellt, vor allem keine einzige positive Bestimmung enthält. Dieses Rahmengesetz legt es ganz in die Hand der herrschenden Gewalten, welche seiner Bestimmungen wirklich durchgeführt werden sollen. Der Referent zeichnet, was ein wirksames Gesetz eigentlich enthalten müßte und ging dann — sich auf das besagte Gesetz beschränkend — dazu über, die in seinem Rahmen durchführbaren Forderungen der Resolution zu begründen.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

**Aus der Partei.**

10. badischer Reichstagswahlkreis. Die Ortsvereine seien darauf aufmerksam gemacht, daß, soweit noch nicht entschieden, die Wahl eines Delegierten zum Parteitag unverzüglich vollzogen werden muß. Die Resultate müssen bis Montag Abend in den Händen der Kreisleitung sein.

Aus dem 3. badischen Reichstagswahlkreis. In Säckingen fand vergangenes Sonntag eine Wahlkreisversammlung des 3. badischen Reichstagswahlkreises statt. Der gedruckt vorliegende Geschäftsbericht, welcher den Mitgliedern ausgearbeitet ist, weist sehr wertvolle Beiträge ein zufriedenstellendes Ergebnis auf, wenn auch die Massenverhältnisse noch besser sein könnten. Wie in den übrigen oberbadischen Wahlkreisen, soll auch im 3. Kreis nach den Landtagswahlen ein Kreissekretär angestellt werden. Die Diskussion über diesen Punkt war eine sehr lebhaft. Es wurde bemängelt, daß die Militärvorlage für unsere Sache nicht genügend agitatorisch ausgenutzt wurde. Auch war man der Meinung, daß der Kreissekretär vor den Landtagswahlen hätte angestellt werden sollen. Nach Aufklärung durch den Vorsitzenden gab man sich jedoch zufrieden.

Unter Punkt Landtagswahlen gab Genosse Müller eine sehr instruktive Anleitung, wie sich die den Wahlkampf leitenden Genossen bei den verschiedenen Fragen zu verhalten haben. Gerade für solche Genossen, die noch keinen Wahlkampf geleitet haben, war dieser Vortrag eine unbedingte Notwendigkeit und eine Fundgrube. Zum deutschen Parteitag wurde ebenfalls Stellung genommen. Mit Rücksicht auf den Wahlkampf soll kein Delegierter entsendet werden.

Untergruppen, 7. Aug. Am Sonntag, 10. August, findet mittags 12 Uhr im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Kein Mitglied darf fehlen. Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

Mit dem Massenstreik und der Bewilligung der Besitzsteuer sowie des Wehrbeitrags durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigten sich am Dienstag die Räuber der Parteigenossen. Während die Genossen Parteisekretär Dremme, Arbeitersekretär Mehrlin, die Mediatoren Stellung und D. B. W. vor der überfälligen Massenstreikpropaganda warteten, da die Vorbereitungen für dessen erfolgreiche Durchführung in Deutschland noch nicht vorhanden sind und anstatt Erfolge nur die Arbeiterkraft schwer schädigende Niederlagen zu erwarten seien, trat Genosse Dr. Schlömer dafür ein, die Diskussion des Massenstreiks nicht aus den Versammlungen beschwinden zu lassen. Die Haltung der Fraktion anlässlich der Deeressteuerbewilligung wurde allgemein gebilligt. Sie verhoffe nicht gegen das Programm, Schlichte die Arbeiter und treffe die Mittungsschreier, die sich sonst immer drücken, wenn es an Zahlen geht. Genosse Reichstagsabgeordneter Schwarz hat bedauerlich, daß die Fraktion ihren bisherigen Standpunkt: diesem System keinen Mann und keinen Groschen, verlassen habe.

Freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte den Gen. Rauch von der „Volkszeitung“ in Bittau wegen Verleumdung angeklagt. Dem Lehrer sollte in verletzender Form Schülernmishandlung vorgeworfen sein. Mit Gen. Rauch war aber auch zugleich der Verfasser des Artikels angeklagt, der sich als solcher bei einer anderen Gelegenheit dem Staatsanwalt gegenüber bekannt hatte. Der somit bekannte Verfasser galt nun als eigentlicher Angeklagter, während Gen. Rauch vom Gericht der Weisung für schuldig erklärt werden sollte. Rauch hatte früher die Aufnahme des Artikels verweigert; die Aufnahme selbst geschah später ohne sein Wissen. Die Verhandlung ergab das dem

auch. Der erste Angeklagte bestätigte die von Rauch gemachten Einwendungen und das Gericht mußte zum Freispruch gelangen. Der eigentliche Verfasser erhielt 20 Mk. Geldstrafe.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 45. Heft des 31. Jahrganges erschienen.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3.25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

**Gewerkschaftliches.**

Ein Appell an das Gewissen der deutschen Bergarbeiter. „Der Bergarbeiter“, das Organ des christlichen Bergarbeiterverbandes, bringt in seiner neuesten Nummer einen Aufruf zur Debatte, der die Organisationen der deutschen Bergarbeiter zum Stillstand gekommen, da gegenüber dem im Bergbau bestehenden Schlaraffenland die Bergleute auf starke Organisationen angewiesen seien. Das größte Hindernis für eine befriedigende Vorwärtsentwicklung sei der gegenseitige Streit zwischen den verschiedenen Verbänden. Das dürfe nicht mehr so weiter gehen. Die bestehenden Gegensätze müssen eine Arbeitsgemeinschaft ermöglichen; es müsse eine gemeinsame Kampffront gegen die Unternehmer geschaffen werden. Auf den verschiedenen Gebieten sei in nächster Zeit ein gemeinsames Arbeiten notwendig. Der Gewerkschaften halte es für seine Pflicht, alle deutschen Bergleute zu einer gemeinsamen Kampffront zwischen den Verbänden dürfen nicht dazu führen, daß eine Arbeitsgemeinschaft im Interesse der wirtschaftlichen Fragen unmöglich wird. Alle Bergleute müßten dazu beitragen, daß diese mögliche Arbeitsgemeinschaft baldigst verwirklicht wird.

Abkommen mit Oesterreich über die Arbeiterversicherung. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: „Im Reichsamt des Innern haben zwischen Vertretern der Deutschen Reichsregierung und der österreichischen Regierung eingehende Beratungen stattgefunden über die gegenseitige Anwendung der Arbeiterversicherung. Oesterreich wünscht ein Abkommen zu treffen, das die Gegenseitigkeit auf weitere als die bisher zugehenden Zweige der Arbeiterversicherung und über den reinen Grenzverkehr ausdehnt. Ein ähnliches Abkommen ist bereits bekanntlich im vorigen Jahre zwischen dem Deutschen Reich und Italien zustande gekommen. Oesterreich hat im Jahre 1909 ein Gesetz erlassen über die Ermächtigung zum Abschluß internationaler Abkommen auf dem Gebiete der Arbeiterunfallversicherung. Danach ist die österreichische Regierung ermächtigt, mit den Regierungen solcher Staaten, in denen der österreichische Unfallversicherungsgesetzgebung entsprechende Fürsorgeeinrichtungen bestehen, Abkommen zur Regelung der Wechselbeziehungen auf diesem Gebiete zu schließen. Auf Grund der in mehrwöchigen Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Staaten erzielten Verständigungen dürfte ein Abkommen im Laufe des nächsten Winters zustande kommen. Nach der Reichsversicherungsordnung muß die Vereinbarung dann dem Reichstag mitgeteilt werden.“

**Kommunalpolitik.**

r. Der Wohnungsmarkt in Heidelberg. Eine im Juni d. J. vorgenommene Zählung der leerstehenden Wohnungen und deren Zimmerzahl und Mietpreise ergab insofern das gewohnte Bild, daß nicht nur ein chronischer Mangel an Kleinwohnungen festzustellen war, sondern auch die Preise der Wohnungen von 2 bis 3 Zimmern im Verhältnis zu den großen Wohnungen in gar keinem Verhältnis stehen. Es wurden 284 leerstehende Wohnungen gezählt; davon waren 1-Zimmer-Wohnungen nur 15, 2-Zimmer-Wohnungen ganze 45, 3-Zimmer-Wohnungen nur 38. Im Preis bis zu 200 Mk. jährlichem Mietwert waren gar nur 20, bis zu 300 Mk. nur 36 Wohnungen vorhanden. Zu mehr als 200 Mk. Mietwert stehen somit 264 und zu mehr als 300 Mk. Mietwert 248 Wohnungen zur Verfügung. Der Durchschnittspreis einer 1-Zimmer-Wohnung mit Küche beträgt 166 Mk., einer 2-Zimmer-Wohnung 257 Mk., einer 3-Zimmer-Wohnung 463 Mk. Nimmt man als Reiz an, daß die 2-Zimmer-Wohnungen das Wohnbedürfnis der Arbeiter darstellen, so muß der Arbeiter (ungelehrter) bei nahe ein Viertel seines Jahreseinkommens der Miete opfern. Es besteht sich auch hier die allernächste bestmögliche Regel, daß eine Kleinwohnungsnot besteht und diese Not im steigenden Maße begriffen ist. Dazu kommt noch die sich immer mehr breit machende Unlust der Hausbesitzer, nur „Kambrerie“ und nur „ruhige Mieter“ aufzunehmen, so daß das Kapitel Kleinwohnungsnot immer lebendiger Formen anzunehmen beginnt. „Je geringer das Einkommen, je höher die Miete und die Schwierigkeit des Unterkommens.“ Diese in anderen Städten statistisch nachgewiesene Kalamität trifft auch in Heidelberg vollinhaltlich zu. Es ist an der Zeit, daß mit Unterstützung der Stadt endlich einmal der Weg der Selbsthilfe beschritten und in irgend einer Form der Wohnkultur der untersten Schichten Vorsehung zuteil wird.

k. Wünsche an die Lehrer Kommunal-Militaristen. Die neuen großen Forderungen des Militarismus an die Stadt Besse hat der Bürgerausschuß, wie schon berichtet, gegen 18 sozialdemokratische und demokratische Stimmen genehmigt. In den Vorbesprechungen wurde von verschiedenen Seiten dagegen gewettert; als es aber ans Besagen ging, da waren sie alle immer so bewilligungsfreudig, wenn es sich um die Schaffung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter, um Errichtung eines städtischen Lesesaals, eines Schwimmbades und sonstiger sozialer Einrichtungen handelte. Aber bei solcher Fragen, da haben sie immer die schönsten Ausreden zur Hand.

Dienstjubiläum des Oberbürgermeisters von Konstanz. Am Donnerstag konnte Oberbürgermeister Dr. Franz Weber von Konstanz, der leider schwer erkrankt ist, sich aber auf dem Wege der Besserung befindet, sein 25jähriges Jubiläum als Oberbürgermeister der Stadt Konstanz feiern. Als Oberamtmann in Donaueschingen war er am 7. August 1888 im Alter von 38 Jahren an die Spitze der Stadtgemeinde Konstanz gestellt worden, nachdem vorher Oberbürgermeister Dr. Winterer nach Freiburg berufen worden war. In den Jahren 1897 und 1906 erfolgte seine einstimmige Wiederwahl.

Ein glückliches Städtchen ist das ungefähr 2000 Einwohner zählende Mingenberg a. M. Es erzielte im abgelaufenen Rechnungsjahr aus seinem gemeindlichen Löbbergsbergwerk wieder eine Reineinnahme von rund 300 000 Mk. Der angefallene Reservefond beträgt 2 Millionen Mk. Die bediensteten Bürger haben seit Jahren nicht nur keine Steuern Gemeindefürsorge zu zahlen, sondern erhalten jährlich auch noch je 400 Mk. aus der Stadtkasse ausbezahlt.

**Soziale Rundschau.**

f. Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1912 der Arbeiter Ortskrankenkasse. Gesamteinnahmen 34 450,00 Mk., Gesamtausgaben 31 712,55 Mk., Kassenbestand für Schuljahr Rechnungsjahr 2737,51 Mk. Veranschlagt wurden für ärztliche Behandlung an hiesige Ärzte 3963,91 Mk., an Spezialärzte 7791,84 Mk., an sonstige Ärzte 114, — Mk. und an Zahnärzte 5235,13 Mk., davon an die hiesige Apotheke 7072,50 Mk. Die übrigen Kosten wurden im Vorjahre 1911 nur 7211,86 Mk. ausbezahlt, was im Geschäftsbericht besonders hervorzuheben wird. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten der 8580,56 Mk., b) an Angehörige der Mitglieder 507,48 Mk. Unterstützung von Wöchnerinnen 535 Mk., Sterbegelder 330 Mk. (1911: 170 Mk.), Verwaltungsausgaben: a) persönliche 2000 Mk., b) sächliche 843,60 Mk. Sonstige Ausgaben 90 Mk. Betriebsfonds verbleiben der Kasse 2731,51 Mk., im Reservefonds befinden sich 5235,40 Mk. Die Durchschnittszahl der Mitglieder betrug im Jahre 1911 1001 und im Jahre 1912 1013, mithin ein Zuwachs von 51 Mitgliedern. Während in 1911 1001 Betrieben mehr Leute beschäftigt wurden, trat bei den Betrieben gegenüber dem Jahre 1911 ein Rückgang ein, welcher auf die verminderte Bauzeit in der letzten Zeit zurückzuführen ist. Aus dem Geschäftsbericht ist noch hervorzuheben, daß die Ausgaben für Krankengeld gegenüber dem Jahre 1911 um 830,75 Mk. vermindert haben, was durch den Rückgang der Krankentage im Jahre 1912 sowie auch durch Einführungen der dreitägigen Karenzzeit verursacht wurde. Weiter wurden auch einige fruchtlose Forderungen vorgenommen und soll in Betracht dessen, daß von diesen Beiträgen Teile schon eingegangen sind und Teile noch eingehen werden, von einer öffentlichen der Namen der Betrieben Abstand genommen werden. Außer der Statutenmäßigen Generalversammlung wurden 14 Vorstandssitzungen abgehalten.

Pferdefleisch statt Kinderbraten. Unter dem Druck der anhaltenden Fleischteuerung leidet der Deutsche wieder zu dem gewohnten Fleischnahrung zurück. Er zieht das Pferdfleisch dem der Rinder, Kalber und Schweine vor. Aber auch die Rinderfleisch die hergehende Teuerung auf den Konsum von Pferdfleisch ausübt, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung der beschlagnahmten Schlachtungen von Pferden und Kinderfleisch in Deutschland in den Jahren 1908 bis 1912:

Jahr	Pferde	Kalber	Rinder	Schweine
1908	477 880	583 222	1 685 012	1 046 437
1909	518 124	823 858	1 801 408	1 180 191
1910	477 564	614 011	1 807 550	1 054 633
1911	426 019	561 049	1 777 000	883 600
1912	421 772	523 149	1 727 621	996 142

Mitbin ist der Jahreskonsum an Schlachtkörpern seit 1908 um 41 714 Stück gesunken. Fast gleichzeitig setzte ein starker Rückgang der Schlachtungen von Rindern ein. Dem was sich an dem Konsum von Pferdfleisch entspricht auch die Preisbewegung. Im Monat Juli kostete nach den Angaben von 50 preussischen Städten ein Kilogramm durchschnittlich in Pfennigen:

Monat	1909	1910	1911	1912	1913
Juli	74,8	75,0	77,8	79,5	91,2

Der höchste Preis für Pferdfleisch wird gegenwärtig in Altmünster mit 1,30 Mark pro Kilogramm gezahlt. Es folgen mit 1,20 Mark Magdeburg und Hannover und mit 1,10 Mark Halle a. S. Der niedrigste Preis wurde in Elstertal mit 0,55 Mark.

**Moderner Menschenhandel.**

Bei dem uns weiter vorliegenden Arbeitsvertrag handelt es sich um 24 polnische Arbeiter. Es sind Leute im Alter von 16 bis 40 Jahren, wovon keiner der deutschen Sprache mächtig ist. Die meisten sind des Lesens ihrer eigenen Muttersprache unkundig; hilflos und nicht fähig, über die Gestaltung ihrer Arbeitsverhältnisse etwas mitzubestimmen, haben sie die Betriebsdirektoren halten sich sogar die Sorge um das leibliche Wohl und Ergehen der Leute, deren Sprache und Bedürfnisse sie nicht kennen, vom Hals, sie überlassen dies den Agenten, die zum größten Teil in rigoroser Weise diese armen Geschöpfe behandeln. Ist es doch voriges Jahr vorgekommen, als die polnischen Arbeiter sich weigerten, den 14tägigen Lohn in „Höhe“ von 4—5 Mk. entgegenzunehmen, daß der Akkordant von der Waffe Gebrauch machte!

Die Unterkunftsräume, Schlafstellen und Kantinen sind einfach menschenunwürdig. Sie verdienen eher jede andere Bezeichnung als den Namen Aufenthaltsraum. So mußten sich z. B. ca. 15 polnische Arbeiter und Arbeiterinnen im vorigen Jahre bei der Firma Karl Wall mit einem Pferde stall, Mistgrube und der Abort. Das deutsche Kindvieh erfreut sich bekanntlich eines ausgedehnten Gesundheitschutzes, um vor der Verpeudung durch ausländisches Vieh bewahrt zu bleiben. Auch sonst genießt es alle Pflege. Diese armen Proletarier können auf das Vieh neidisch werden. Ihr Leben bildet ein einziges Martyrium, eine Kette von Leiden und Drangsalierungen. Der Agent übernimmt alle vom Betriebsunternehmer eingegangenen Pflichten auf Kopf- und Tagesleistung. Die tägliche Arbeitszeit beträgt in der Regel 11—12 Stunden. Die Arbeiter sind aber verpflichtet, auf Verlangen des Arbeitgebers noch länger zu schuften.

Für ihre Arbeitsleistungen im Laufe von 24 Stunden erhalten einen Tagelohn für 11stündige Arbeit: Männer über 20 Jahre, welche alle Männerarbeiten verrichten können, 1,30 Mark; große und kräftige Burschen von 18—20 Jahren: 1 Mk.; Frauen oder Mädchen: 90 Pf.; kleine Burschen: 90 Pf.; Ueberstunden werden dem Mann mit 15 Pf., großen Burschen mit 12 Pf., den Mädchen und kleinen Burschen mit 10 Pf. vergütet. Daß die polnischen Arbeiter sich mit solchen Kammerlöhnen begnügen, zeugt von einer geradezu kulturwidrigen Bedürfnislosigkeit. Dem badischen Gewerbeaufsichtsamte sind Bedenken aufgestiegen, ob diese Verträge nicht gegen die guten Sitten, das Lohnbestimmungsrecht und die Gewerbeordnung verstoßen. Geändert hat sich nichts.

An Wochentagen erhalten die Arbeiter laut Vertrag morgens schwarzen Kaffee mit Zucker; dann ein Mittagessen, bestehend aus Weizenbrot, aus Graupen, Reis, Bohnen, Erbsen, Sauerkraut oder Kartoffeln mit wöchentlich fünfmal Fleisch (¼ Pfund); nachmittags gibt es schwarzen Kaffee mit Zucker; abends warmes gefettetes Essen oder Suppe aus Hülsenfrüchten, Kartoffeln oder etwas Ähnlichem. Außerdem erhält wöchentlich jeder Mann 12 Pfund Brot, ein Würstchen oder Mädchen 10 Pfund Brot, ferner jeder 1 Pfund Schmalz zum Braten und 2½ Pfund Butter, je ¼ Pfund. Weiter ist es ein



Uhe bei der Reichsmarine als Matrose ein, er wurde auf das Panzerschiff „Gania“ kommandiert. Das Schiff ging im Frühjahr 1879 nach Mittelamerika in See. Am 11. April 1879 lag das Schiff vor Colon am Panamakanal. A. wurde hier fahnenflüchtig, angeblich weil er schlecht behandelt worden ist. Durch eine Kanonensorte entwich er und kam auch ungehindert an Land. Er ging zu Fuß nach Panama, fuhr dann nach St. Franzisko, wo er auf einem Klüffelfahrer anmündete. A. fuhr nun 34 Jahre lang auf den verschiedensten Schiffen durch sämtliche Meere der Welt. Schließlich packte ihn doch die Sehnsucht nach seiner Heimat, er hatte auch im Auslande von dem Amnestierlaß aus Anlaß des Regierungsjubiläums Wilhelms II. gelesen. Er kam dann mit einem Schiff nach England und begab sich von dort nach Deutschland zurück. Am 18. Juli stellte er sich freiwillig in der Kaserne der ersten Matrosendivision. Das Kriegsgericht verurteilte den nun schon 54 Jahre alten Mann zu der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Diese Verurteilung zeigt so recht, wie abänderungsbedürftig unser heutiges Militärstrafgesetzbuch ist. In 34 Jahren, also einem Menschenalter hindurch, verjährte diese Tat nicht. Hätte er einen ohne weiteres der Todesstrafe würdigen Mord begangen, so wäre die Tat schon längst verjährt, man könnte ihm heute nichts mehr anhaben. Ebenso wäre die Verjährung bei jedem anderen Verbrechen schon längst eingetreten. Das Militärstrafgesetzbuch kennt jedoch keine Verjährung. In diesem Falle ist dringend zu wünschen, daß der 56 Jahre alte Mann seine Strafe nicht abzubüßen braucht; im übrigen aber ist zu wünschen, daß auch die Militärstrafe endlich eine menschlichere und unserer heutigen sozial geprägten Kultur mehr entsprechende und angepaßte Fassung erhalten.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ wird uns geschrieben: Wie seit Jahren, so wird auch in diesem Sommer der Verein „Die Naturfreunde“ dem südlichen Teil des Schwarzwaldes, der den nördlichen an Höhepunkten um 400 Meter übertrifft, einen Besuch abstatten. Die Abfahrt erfolgt Sonntag früh 2.19 Uhr über Freiburg nach Höllsteig im Hölleental. Zuerst wird noch in der Frühe der schöne Wasserfall der Ravennaschlucht unserer Freunde mit seinem Rauschen empfangen. Nach kurzer Besichtigung der Schlucht geht es denselben Weg zurück über das lange Tal und dann hinauf auf die Höhen des Felsbergs. Von diesem höchsten Punkt des südlichen Schwarzwaldes wird sich bei klarem Wetter ein herrliches Panorama des ganzen Schwarzwaldes sowie eines Teils der Schweiz, der Jura und der Vogesen zeigen. Neben den zweieinhalb Unterzügen führt dann der Weg über den Schluchsee, Seeburg, St. Blasien nach dem berühmten höchsten Ort Höhenjochwand 1010,4 Meter, das bis Sonnenuntergang gemächlich erreicht wird. Im „Hirschen“ wird Nachtquartier bezogen. Montag morgen nach Sonnenaufgang führt der Weg weiter über Tiefenhausen nach dem romantischen Oberalbtal bis Altdorf. Von hier geht es per Bahn über Waldshut Schaffhausen (Besichtigung des Rheinfalles) nach Singen, wo dem fagenumwobenen Hohentwiel ein Besuch abgestattet wird. In Singen wird übernachtet, um am anderen Tage dann über den Schwarzwald die Heimat wieder zu erreichen.

Eine zweite Abteilung wagt sich diesmal weiter und will den Schweizer Alpenriesen, dem Urrotstock (2932 Meter), der „Dachstuhl“ des Urner Landes“, unter der Führung der Schwestergruppe Luzern die Grüche des Schwarzwaldes überbringen. Die Abfahrt erfolgt Samstag, den 9. ds. Mts., abends 8.13 Uhr über Basel, Luzern, nach Engelberg, von wo der Aufstieg über den Griesengletscher nach der Hütte erfolgt. Ein gesunder Schlaf soll die Teilnehmer vor dem letzten Aufstieg auf den Gipfel stärken, wo sich dann, wenn die Sonne ihnen hold ist und mit ihren Strahlen die Gipfel der gewaltigen Alpenwelt mit goldenem Glanz überzieht, sich ein herrliches Naturschauspiel bieten wird. Der Aufstieg führt durch das Kleintal, Nental nach Isletten, Fülliken und Altdorf. Eine kleine Abteilung, die den Rigi bestiegen hat, wird auch hier eintreffen. Die Ortsgruppe Altdorf wird die Führung übernehmen. Ein gemeinsamer Marsch auf der weltbekannten Agerstraße führt die Teilnehmer bis Brunnen, von wo sie dann das Dampfloch an den Gestaden des herrlichen Zürichsee entlang nach der schönen Seestadt Zürich bringen wird. Am andern Morgen (Mittwoch) geht es dem Endeziel der Schweizertour, dem Rheinfall bei Schaffhausen zu. Die Mühsel der Schweiz über Singen, wo, wenn möglich, dem vielbesungenen Hohentwiel noch ein Besuch abgestattet werden soll. Hoffentlich zeigt auch der Wettergott ein freundliches Gesicht, so daß den Teilnehmern ein ungehörtes und ungetrübtes Gelingen und Erholen in den Herrlichkeiten der Natur beschieden sein wird und sie gerne und freudig an die schönen Tage zurückdenken werden.

Das Luftschiff „Victoria Luise“ überflog gestern abend 1/6 Uhr, von Oos kommend, in geringer Höhe unsere Stadt.

Unfälle. Einem Druggisten entfiel gestern abend gegen 7 Uhr, als er eine Korbflasche mit Salzsäure in den Keller bringen wollte, die Flasche und zerbrach. Die Salzsäure lief aus und verursachte einen größeren Rauch. Die von Vorübergehenden alarmierte Feuerwehr schüttete Kreide in den Keller, welche die Säure aufsaugte. Verletzt wurde niemand. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt. — Am 7. ds. Mts. wurde ein ausländischer Offizier mit einer Schnittwunde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Nach seiner Angabe liegt Selbstverletzung infolge Unvorsichtigkeit vor. Untersuchung ist im Gange.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

Das Landen. Es sei hiermit nochmals auf das am morgigen Sonntag stattfindende Waldfest des hiesigen Arbeiterradfahrervereins aufmerksam gemacht. Dasselbe findet bei der Altdorfer Brücke in Daglanden statt und verspricht einen genussreichen Verlauf zu nehmen. Die Arbeiterchaft von Daglanden und Umgebung ist freundlichst hierzu eingeladen.

Freisongert im Stadtpark. Morgen Sonntag vormittag (von 12—14 Uhr) findet im Stadtpark wieder ein Freisongert statt. Es wird von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle ausgeführt werden. Programm: 1. Marsch in Scipio von Handel; 2. Ouverture zur Oper „Stradella“ von Hötter; 3. Fantasie a. d. Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillet; 4. „Lied mich und die Welt ist mein“, Lied von Ball; 5. „Im Lande der Liebe“, Walzer von Holzmann; 6. „Frühlingshume“, Konzert-Mazurka von Lieve. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Sommertheater Karlsruhe. Samstag, 9. und Sonntag, 10. August, findet eine zweimalige Aufführung der „Dollarprinzessin“ statt. — Fräulein Corde, die für das ausgezeichnete Prof. Hausmann in den Verband der Sommerbühne eingetreten ist, hat von Berlin eine Einladung erhalten, bei den Festaufführungen in Baden-Baden im „Biberpels“ die Welt zu spielen. Sie hat deshalb einen 4tägigen Urlaub angetreten, um die in Berlin stattfindenden Proben zu dieser geplanten Festaufführung in Baden-Baden mitmachen zu können. Dies ist auch der Grund der letzten Forderung des Repertoires und der Besetzung der Erstaufführung der Operette „Der goldene Kamm“.

Leichtathletik. Die Meldungen zu den 3. nationalen leichtathletischen Wettläufen des Karlsruher Fußballklubs Frankonia sind sehr zahlreich eingelaufen. 20 Vereine entsenden ihre besten Kräfte, um sich in heißem Ringen um die wertvollen Preise zu bewerben. Süddeutsche und südwestdeutsche Meister pro 1913, sowie andere bekannte Sportsleute werden den besten Karlsruher Kräften einen Sieg streitig machen. In den Laufkonkurrenzen und Stafettenläufen sind vormittags Vorläufe notwendig. Die Entscheidungsläufe beginnen nachmittags 2 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf.

Lichtspiele. Das neue heute beginnende Programm bringt ein zweifaches Filmdrama: „Der Landesverrat“. Die Handlung ist einer tatsächlichen Begebenheit in einem unserer Nachbarstaaten entnommen. Als Gegenstück hierzu bringt der neue Spielplan ein spannendes amerikanisches Cowboydrama „Eine heilige Schuld“, sowie zwei reizende Komödien: „Das verhängnisvolle Vetterleis“ und „Cinefimo beim Schönheitswettbewerb“. Die dieswöchentliche Naturaufnahme heißt „Im Orientierland“. Den Beginn macht wie stets die aktuelle Rundschau, die unter anderem spannende Aufnahmen eines römischen Eierkampfes bringt.

Reisentheater. Ein Film eigener Art ist das große dreiteilige Drama „Der Todesturm“ nach dem Roman von Milano Nani bearbeitet. Das neue Programm enthält außerdem noch ein russisches Schauspiel „Am Bretterbühnen, um Seinetwillen“ und verschiedene köstliche Humoresken. Eine interessante Naturaufnahme von der Zimmerpflanze Krotus und die Verichterstattung des Pathe-Journals über die neuesten Weltereignisse ergänzen das reichhaltige Programm.

Fußballsport. Zu den am kommenden Sonntag, den 10. August auf dem Sportplatz in Mühlburg stattfindenden Spielen um den von den Einwohnern gestifteten Pokal sei mitgeteilt, daß der best bekannte Torwächter Friele, der das Tor lange Zeit für Volkstein-Riel, sowie für die deutsche Mannschaft mit großem Erfolg hütete, das Tor bei F.C. „Falz“ Ludwigshafen bewachen wird. Im halb 2 Uhr spielt die 2. Mannschaft des F.C. Mühlburg, Gaumenmeister in Klasse A 2, gegen die sich zur Zeit in sehr guter Form befindende 1. Mannschaft des F.V. Knielingen, die Süddeutsche Meister in Klasse „C“ ist. Es ist somit dem Karlsruher Publikum Gelegenheit gegeben, an einem Sonntag vier Wettspiele zu sehen und steht ein schöner Sport in Aussicht.

Die Kadettenkapelle Grünwinkel veranstaltet Sonntag, 10. August in dem herrlichen Garten der Bestenballe Mühlburg ein Gartenfest verbunden mit Preisfesten, Konzert und Tanz. Bei schlechtem Wetter ist die Veranstaltung im Saal. (Siehe Inserat)

**Neues vom Tage.**

**Das Erdbeben am Mittwoch.**

Lima, 8. Aug. Das Erdbeben zerstörte am Mittwoch die Ortschaften Carapelt und Quicacha. Tausende sind obdachlos. Es herrscht großes Elend.

**Die Boots-Katastrophe.**

Swinemünde, 8. Aug. Zu der Katastrophe bei Swinemünde wird noch gemeldet: Das Motor-Fischerboot Friedrich Karl, das dem Fischer Bauer gehörte, wollte mit 22 Passagieren die Höhenjollen in Augenschein nehmen und dann eine Kreuzfahrt nach Deringsdorf und Albed machen. Bei der Ausfahrt war das Wetter schön, die See wenig bewegt. Bei der Rückfahrt hatte sich indes ein stärkerer Wind erhoben und der am Steuer sitzende Bauer sen. wollte, um an das Ufer zu gelangen, noch einmal kreuzen und ging etwa 500 bis 600 Meter vom Ufer entfernt noch einmal über Stag. In diesem Augenblick kam eine starke Welle heran, das Boot wurde auf das Wasser niedergedrückt, nahm Wasser auf und schlug um. Der Windstoß kam so überraschend, daß die Fischer das Boot nicht mehr ins Gleichgewicht bringen konnten. Die Passagiere wurden von ihren Sitzen geschleudert und alle führten ins Wasser. Nur 5 konnten sich retten. Bisher wurden 11 Tote geborgen, darunter 6 Berliner. Nach den übrigen Vermissten wurde sofort die Suche aufgenommen. Die Rettung und Aufregung der Angehörigen war ungeheuer. Es spielten sich am Strande herzzerreißende Szenen ab. Alle Vorstellungen sind abgesetzt worden.

**Ueberschwemmungen.**

Budapest, 8. Aug. In dem Komitat Unger wurden durch heftige Regengüsse große Verheerungen angerichtet. Es wurden viele Brücken und Eisenbahnbrücken zerstört. Viele Ortschaften sind vom Wasser überflutet. 186 Häuser führten ein und auch Menschenleben sind zu beklagen. Manche Gegenden gleichen einem See. Die Stadt Satoralja-Ujhely ist zur Hälfte überschwemmt. Auch hier sind mehrere Häuser eingestürzt. Militär ist an den Rettungsarbeiten beteiligt.

**Religiöser Wahnsinn.**

Paris, 8. Aug. Eine grauenhafte Tat eines religiös-wahnsinnigen Geschwisterpaars hat sich in Vignon zugetragen. Ein gewisser Marius Julien und dessen 17jährige Schwester schlugen dort eine jüngere Schwester mit Knütteln tot, um den bösen Geist zu vertreiben. Darauf gingen beide zum Pfarrer, dem sie die Tat mitteilten. Die ganze Familie war seit langem von religiösem Wahnsinn befallen.

**Vom Auto überfahren.**

Paris, 8. Aug. In Charente bei Melun überfuhr das Automobil des Herrn von Weichroder aus Berlin die Tochter eines Korbflechters. Das Mädchen starb bald darauf. Das Automobil mußte an dem Wagen des Vaters der Getöteten vorbei, hatte aber nur sehr wenig Platz, wobei das Kind erfasst wurde und unter das Auto geriet. Weichroder ließ sofort halten und tat Alles, was in seiner Macht stand. Die Polizei erschien an der Unglücksstelle und verhaftete den Chauffeur, der jedoch nach Hinterlegung einer größeren Kaution wieder entlassen wurde.

**Erdbeben.**

Lima, 8. Aug. Ein Erdbeben zerstörte am letzten Mittwoch die Ortschaften Caravello und Quicacha. Tausende von Personen sind obdachlos. Es herrscht großes Elend.

**Zum Friedenschluß.**

Bukarest, 8. Aug. Die Friedenskonferenz hielt heute eine längere Sitzung ab. Der Vorsitzende Majorescu ließ die Briefe der österreichisch-ungarischen und der russischen Gesandtschaft vom 4. und 6. August zur Verlesung bringen, in denen sich diese das Recht vorbehalten, eine Revision des Vertrages von Bukarest zu verlangen. Die beiden Noten gehen dem zwischen den Kriegführenden erzielten Uebereinkommen voraus. Der bulgarische Bevollmächtigte, Radoff, erklärte, er habe durch seine Regierung von den Noten Kenntnis, aber die bulgarischen Delegierten würden den Vertrag auf jeden Fall unterzeichnen. Der Vorsitzende nahm von dieser Erklärung Radoffs Kenntnis und ließ sie ins Protokoll einfügen. Sekretär Bissoki verlas hierauf den Friedensvertragsentwurf, wie er von der Kommission redigiert wurde. Der Artikel 1, der den Abschluß des Friedens zwischen den Vertragsmächten feststellt, wurde angenommen. Artikel 2 betrifft den Frieden zwischen Rumänien und Bulgarien, bestimmt die neue Grenzlinie, genährt einen Aufschub von 2 Jahren für die Schleifung der Forts von Ruzitsch und Schumla und

eine Frist von 14 Tagen für die Festsetzung der Grenzlinie. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit sollen das Schiedsgericht Belgiens, Hollands oder der Schweiz angerufen werden. Dieser Artikel wurde gleichfalls angenommen. Artikel 3 betrifft den Frieden zwischen Bulgarien und Serbien und wurde der morgigen Besprechung vorbehalten. Artikel 4 bezieht sich auf die griechisch-bulgarische Grenze und enthält die Klausel der Verzichtleistung Bulgariens auf seinen Anspruch auf Thajos. Was die Frage einer Entschädigung anbelangt, schlug Griechenland vor, daß die Frage von einer gemischten Kommission geprüft werde, aber Bulgarien lehnte dies ab unter der Angabe, damit Mißbilligungen auszuweichen. Bulgarien gibt den Forderungen Griechenlands in der Frage der Schulen und Kirchen nach. Die serbischen Delegierten erklärten, die Frage der Schulen und Kirchen sei der serbischen Verfassung vorbehalten und könne nicht Gegenstand des Vertrages sein. Die Sitzung wurde aufgehoben mit der Erklärung des Vorsitzenden Majorescu, daß die morgige Sitzung der Frage der Demobilisierung und der Ratifikation der einzelnen Punkte des Friedensvertrages gewidmet sein werde. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages soll am Montag stattfinden. — Am Sonnabend findet im Ministerium des Äußern ein Galadiner zu Ehren der Friedensdelegierten, am Sonntag ein Galadiner am königlichen Hof, am Montag ein von der Stadt veranstaltetes Galadiner statt. — Das Kriegsministerium teilt mit, daß nach amtlichen Mitteilungen aus dem Hauptquartier unter den Truppen 389 Krankheitsfälle mit Choleraerkrankungen, 425 verdächtige Fälle und 133 Todesfälle an Cholera und anderen Krankheiten zu verzeichnen sind.

**Letzte Nachrichten.**

**Generalstreik in Spanien.**

Madrid, 8. Aug. Großes Aufsehen hat die Meldung hervorgerufen, daß keine Verständigung im katalonischen Streik erzielt worden und beschloßen worden sei, heute den Generalstreik zu erklären. Die militärischen Maßnahmen wurden verdoppelt.

**Schiedsgerichtsvertrag.**

London, 8. Aug. Der erste Schiedsgerichtsvertrag nach den Ideen des Staatssekretärs Bryan wurde zwischen den Vereinigten Staaten und der mittelamerikanischen Republik San Salvador abgeschlossen. In dem Vertrage heißt es, daß alle Streitfragen zwischen beiden Ländern einer internationalen Kommission von 5 Mitgliedern zur Unteruchung und Berichterstattung überwiesen werden sollen, falls die diplomatischen Verhandlungen erfolglos bleiben sollten.

**Die Wehrvorlage in Frankreich.**

Paris, 8. Aug. Das Gesetz über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit wird heute im Amtsschloß verabschiedet. Nach amtlich richtiggestellten Ziffern wurde das Gesetz im Senat mit 244 gegen 36 Stimmen angenommen und zwar stimmten dafür 37 Mitglieder der republikanischen Linken, 51 Mitglieder der republikanischen Vereinigung, 119 Mitglieder der demokratischen Linken, 6 republikanische Wilde und 31 Konservative. Dagegen stimmten 34 Mitglieder der demokratischen Linken, darunter der ehemalige Ministerpräsident Maurice Faure und Belletan, sowie 2 unabhängige Sozialisten. Die ehemaligen Ministerpräsidenten Combes und Sarrien, sowie Destournelles de Constant enthielten sich der Abstimmung. — Der „Matin“ stellt fest auf Grund der Abstimmungsziffern der Kammer und des Senats, daß das Dreijahresgesetz in beiden Körperschaften zusammen mit 602 gegen 240 Stimmen angenommen wurde. Im Parlament sei damit eine ungeheure nationale Mehrheit erzielt. Auch eine beträchtliche republikanische Mehrheit habe sich für das Gesetz ausgesprochen, denn wenn man von den Ziffern die Stimmen der geeinigten Sozialisten und Konservativen abziehe, so sehe man, daß von den Republikanern der beiden Körperschaften 388 für und nur 167 dagegen gestimmt haben.

**Die Streiklage in Spanien.**

Paris, 8. Aug. Wie aus Madrid gemeldet wird, haben die ausländischen Arbeiter der Bagelonaer Textilfabriken die ihnen vorgelegte Ausgleichsformel abgelehnt. Madrid, 8. Aug. Die Ausschüßen der Streiklage in Katalonien haben sich wieder gebessert. Die Sozialisten erklärten, sich entschieden gegen den Generalstreik. Die Unterhandlungen dauern fort.

**Landtagserstwahl.**

Detmold, 9. Aug. Bei der gestrigen Landtagserstwahl zum lippischen Landtag wurde der christlichsoziale Kandidat Kreinung mit sechs Stimmen Mehrheit gegen den bisherigen liberalen Abgeordneten Dr. Neumann-Soyer gewählt, der sein Mandat niedergelegt hatte, seitens der Liberalen aber wieder aufgestellt worden war.

**Bürgermeister Troemel.**

Saida, 9. Aug. Für den 6. August war die Entlassung des ehemaligen Bürgermeisters Troemel aus dem hier garnisonierenden Regiment der Fremdenlegion angesetzt. Als Grund wird allgemeine Nervenfrentheit angegeben. Troemel, der am Samstag über Dran nach Marseille abreifen will, nimmt wahrscheinlich in der Schweiz endgültigen Aufenthalt.

**Briefkasten der Redaktion.**

Fr., hier. Die Strecke Karlsruhe-Heilbronn ist fast durchgehend zweigleisig, nur an einzelnen Punkten ist sie noch eingleisig.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft, Abteilung Oststadt.) Dienstag, 12. August, Turntag. Treffpunkt 8 Uhr Durlachertor. Karlsruhe. (Gesangverein Gleichheit.) Morgen, Sonntag, Familienausflug nach Durlach ins „Lamm“. Abmarsch 2 Uhr vom Lokal. 2665  
Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Morgen Sonntag: Beteiligung am 10. Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Rfz. heim. Abfahrt vorm. 6.30 und 11.30 Uhr. Zahlr. Beteiligung erbeten. 2683  
Karlsruhe. (Cassalia.) Die Sänger werden erucht, sich am Waldfest der „Freiheit“ Weiertheim, hinter der Grenadierkaserne morgen Sonntag vollständig zu beteiligen. Auch die passiven Mitglieder sind hierzu eingeladen. 2684

Der heutigen Ausgabe für Durlach und Umgebung liegt ein Prospekt der Firma Paul Durhard, Hauptstraße 56a, bei, worauf wir ganz besonders hinweisen.

**Während den Schulferien**  
täglich nachmittags präzis 3-4 1/2 Uhr  
**Kinematogr. Vorstellungen.**  
Zutritt auch unter 16 Jahren zu kleinen Ferien-  
eintrittspreisen 10, 15, 25 Pfg. 2674

**Residenz-Kafer, Waldstr. 30.**

**Zum Eichbaum** Jähringer-  
straße.  
Heute Samstag abend 8 Uhr und Sonntag nachmittag  
4 Uhr und 8 Uhr 2680

**Konzert der Gruppe „Fidelitas“.**  
3 Damen. 3 Herren.  
ff. Bier, hell und dunkel, aus der Brauerei Gebr. Fels,  
sorgfältig zubereitete Speisen, hausgemachte Wurstwaren.  
Jeden Donnerstag Schlachttag.  
Es ladet höflichst ein  
**Joh. Kapp, Wirt.**

**Jöblingen.**  
Die Jöhllers der organisierten Maurer hält am Sonntag  
im Lehrwald ein

**Waldfest**  
ab, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist. Zum Ausschank  
kommt prima Schrenpy'sches Bier. 2681

**Der Vorstand.**

**Licht-Spiele**

Herrenstr. 9/11 Telephon 919.  
Direktion: Hans Neumann.

**Spielplan**  
vom 9. bis 12. August  
Samstag, Sonntag, Montag,  
Dienstag. 2679

**Der Landes-Verrat!!**  
Drama in 2 Akten.  
Nach einer Begebenheit  
aus neuester Zeit.

**Eine heilige Schuld**  
Aus dem amerik. Freiheits-  
kriegen.  
Schauspiel in 2 Akten.

**Das verhängnisvolle  
Lotterielos!**  
und der übrige Spielplan.

**Erstklassige  
Musik!**

Beginn: Wochentags 3 Uhr,  
Sonntags 2 Uhr.

Wegen vorgerückter Saison  
werden sämtliche  
**Restbestände**  
in besseren  
**Herren-Kleiderstoffen**  
enorm billig abgegeben.  
Sehr lohnend für Wieder-  
verkäufer. 2685

**Kaisersstr. 133, 1 Treppe hoch**  
Eingang Kreuzstrasse.

**Nur mit Rotband**  
  
**Luhns**  
wäscht am besten

**Große Ersparnis machen Hausfrauen**

wenn sie ihren Bedarf in Lebensmitteln bei mir decken. Ich empfehle heute:  
**Nußfett,** feine, reine Ware für alle Speisen verwendbar, 1 3 5 9Pfd.-Dose  
Mk. 0.80 2.25 3.75 6.50

**Ref. Butter,** 1st. Frucht-Marg., ersetzt als Brotaufstrich etc. Kuhbutter vollständig  
1 Pfd. 90 Pfg., 5 Pfd. à 85 Pfg., 10 Pfd. à 82 Pfg.

**Nuß-Oel,** feinste Qualität, für Salate, Mayonaisen und Tafel ausgezeichnet  
per Flasche Mk. 0.50, 0.95, 1.80. 2675

**Reformhaus Neubert, Kaiserstrasse 122 und 87.**

**Sommer-Theater.**  
Direktion Fr. Grünwald.

Heute Samstag, 9. August,  
abends 8 1/2 Uhr, 2682  
zum 1. Male

**„Dollarprinzessin.“**  
Sonntag, den 10. August,  
abends 8 Uhr,  
zum 2. Male

**„Dollarprinzessin.“**  
Montag, den 11. August,  
abends 8 1/2 Uhr,  
(keine Preise)

**Der liebe Augustin.**

**Brennholz**  
vorzügliches Hartholz  
kleingehägt, per Zentner  
1 Mark ab Fabrikhof  
fortwährend zu haben.  
Bei Mehrabnahme  
Preisermäßigung.

**Südd. Furnierfabrik**  
Werderstr. 7/9.  
Telephon 1617.

**Landwirte**  
Kauft transportable Haus-  
backöfen u. Fleisch-  
räucherer nur bei der  
ersten und größten Spe-  
zialfabrik

Deutschlands Anton Weber,  
Ettlingen in Bad., deren Fa-  
bricate als die besten u. billigsten  
bekannt sind. Neueste Preisliste  
gratis. Viele Zeugnisse über  
10-jährigen Gebrauch. 2247  
Liefer 55000 Stück geliefert.

**Durlach.**  
**Haus-  
Verkauf**  
Ein 2-stöckiges Wohnhaus mit  
Aniestod, inmitten der Stadt, ist  
zu verkaufen.  
Zu erfragen unter Nr. 2577  
in der Exp. des „Volkswort“.

**Kartoffeln  
Abschlag!**

**Frühe** 2676  
**Kaiserkrone**  
Zentner M 3.30  
2 Liter-Mass 13,-

**Zwiebeln**  
neue Pfläzer  
1 Pfd. . . . . 6,-  
10 Pfd. . . . . 40,-  
1 Zentner M 3.20

**Gottl. Schöpf**  
in sämtlichen Filialen.  
Büro und Lager  
Luisenstrasse 34.  
Telephon 2626.

**Pferdegeschlächtere Franz Schmidt, Jasanenstr. 17**  
Telephon 3367. 2687

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kennt-  
nis, daß in Anbetracht des hohen Einkaufs-  
preis die Preise von heute (Samstag den  
9. August) ab folgende sind:

Suppenfleisch . . . . . 35,-  
Bratenfleisch mit Zugabe . . . . . 40,-  
ditto ohne Zugabe . . . . . 45,-  
Kummel . . . . . 50,-  
Hackfleisch . . . . . 45,-  
Hochachtend  
F. Schmidt, Jasanenstr. 17.

**Um zu räumen**  
werden sämtliche  
**Herrenkleider - Stoff-  
Reste, Kostüm- und  
Loden-Reste**  
zu enorm billigen Preisen  
abgegeben. 2680

**Kaisersstr. 133 1 Treppe hoch.**  
Ecke Kaiser- u. Kreuzstr.

**Gips**  
ältere, flächige werden gesucht.  
Zu erfragen 2689  
Hebermachersgebäude,  
Neuer Bahnhof.

Nach  
**Amerika**  
von 41  
**Antwerpen**  
mit 12000 bis 19000 tons  
grossen Doppelschrauben  
Dampfern der  
**Red Star Line**  
Erstklassige Schiffe.  
= Mässige Preise. =  
Vorzügliche Verpflegung.  
Abfahrten wöchentlich  
Samstags nach New-York  
14 tägig Donnerstags  
nach Boston.  
Auskunft durch:  
Red Star Line, Antwerpen,  
Richard Graebener,  
Karlsruhe,  
Kaiserstrasse 215.

**Abfuhr-Te** 2649  
„Frangula-Te Marke Hauswerk“  
bestbew. Hausmittel à 50 Pfg.  
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.

**Mehrere Pianinos**  
wenig gebraucht, werden  
billig abgegeben 2683

**J. Kunz, Pianolager**  
Karlsruhe, Karl Friedrichstr. 21

**Bündelholz** 2684  
große, trockene Bündel,  
100 Stück 10.- M  
50 „ 5.50 „  
25 „ 3.- „

**Joh. Kottner, Holzhandlung,**  
Markenstr. 60, Teleph. 3222.

**Lieg- u. Sitzwagen** (Dreim-  
bor),  
gut erb., bill. z. verl. Angulichen  
von Samstag abend 6 Uhr ab.  
Ruitstr. 1a, 2. St.

**Cravatten**  
Entzückende Neuheiten  
finden Sie stets in reich-  
haltiger Auswahl im  
**Kaufhaus Zapf**  
Zell a. H.

**Arbeitsvergebung.**  
Zum Umbau und zur Er-  
weiterung der Bauten der  
Städt. Straßenbahn sind die  
Steinbauarbeiten und  
Eisenkonstruktionsarbeiten  
(Tore etc.) zu vergeben.  
Zeichnungen und Angebots-  
formulare können beim Städt.  
Hochbauamt, Karlsriedstr. 8,  
2. Obergesch., Zimmer 170, ein-  
gesehen bzw. abgeholt werden.  
Dasselbst sind auch die An-  
gebote bis Samstag, 16. Au-  
gust 1913, vorm. 10 Uhr,  
mit entsprechender Aufschrift vor-  
legen, einzureichen. 2688

Karlsruhe, den 8. August 1913.  
Städt. Hochbauamt.

**Wettstelle m. Koff u. Koffer**  
15 M, gut. Sofa 10 M,  
hochst. Bett 25 M, Küchen-  
schrank 10 M, Divan wie neu  
25 M, schön. hochh. Bett ganz bill.  
Ludw. Wilhelmstr. 17, Hof

**Qualität** auch mit Einleg-  
breitern für Koff-  
gebeten wegen Platzmangel billig  
zu verk. Wörzstr. 51, V. I. r

**Aquarium** mit Springbrun-  
nen u. Heizung,  
fl. Aquarium, Pflanzen, schön  
Pierische billig abzugeben.  
2678 Kronenstr. 22, 4. Stod

**Kinderliege** u. Sitzwagen,  
gut erb., zu verk.  
Morgenstr. 22, 8. St. l.

**Hofhand**, guter, zu verkauf  
Linau, Hauptstr. 8.

**Verloren**, Reisepass, abzu-  
geben bei Schmidt,  
Werderstr. 72.

**Einz. Möbel** aller Art,  
sowie ganze  
**Haushaltungen**  
werden fortwährend zu jeder  
Zeit zu hohen Preisen angekauft  
D. Gutmann, Rudolfstr. 12

**Möbl. Zimmer** ist sof. zu  
vermieten  
Werderplatz 31, Vorderb., 8.

In meinem **Ausverkauf**  
**Adlerstrasse 18a**  
befinden sich 2623

**Herren- und Knaben-Anzüge**  
**Pelerinen, Hosen, div. Joppen**  
sämtl. Arbeitskleider für jeden Beruf.  
Um damit zu räumen, gewähre bis zu  
**50% Rabatt.**  
**Ausverkauf Adlerstr. 18a.**

**Bekanntmachung.**  
Im zweiten Vierteljahre 1913 wurden in den Wagen der  
elektrischen Straßenbahn gefunden:  
Schirme, Stühle, Hüter, Handtaschen, Portemonnaie  
mit und ohne Inhalt, Zigarren, Zigaretten und Ver-  
schiedenes. 2682

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 960  
B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten  
Gegenständen binnen 3 Wochen bei dem Städtischen Straßen-  
bahnamt, Zullastraße 71, geltend zu machen, widrigenfalls die  
fraglichen Gegenstände, soweit sich dieselben dazu eignen, gemäß  
§ 970 B.G.B. versteigert werden.  
Auskunft erteilt auch der Pförtner im Rathaus.  
Karlsruhe, den 4. August 1913.  
Städt. Straßenbahnamt.

**Städt. Bierordtbad**  
Ferienkarten zu ermäßigtem Preise für das Schwimm-  
bad 1. August bis 15. September gültig  
für Erwachsene 5.- M.  
für Kinder . . . 3.- M. 2681

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Eheschließungen vom 2. bis 7. August: Ingvar Rog-  
naas von Bindalen, Dipl.-Ingenieur hier, mit Margarete Calster  
von Hannover. Erich Brod von Gumbertswil, Student in Straß-  
burg, mit Eugenie Pfäfel von Bruchsal.  
Geburten vom 3. und 4. August: Emma, Vater Franz  
Schwarz, Tagelöhner. Karl Wilhelm Josef, Vater Josef Häusler,  
Oberpostassistent.  
Todesfälle vom 7. und 8. August: Jakob Schod, Buch-  
halter, Chemann, alt 65 J. Karl Köhler, Dipl.-Ingenieur,  
Architekt, Chemann, alt 81 J. Sofia Gebhard, alt 46 J., Ehe-  
frau des Reichners Raver Gebhard. Magdalena Scheuerpflug  
alt 72 J., Ehefrau des Zimmermanns Wilhelm Scheuerpflug.

**Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.**  
Geburten: vom 1.-4. Aug.: Margareta Theresia, Vater  
Friedrich Achilles Reichert, Schreiner. Wilhelma Käthen, Vater  
Wilhelm Aug. Ruffner. Kurt Albert, V. Ernst Robert Kurz, Wirt.  
Eheschließung vom 2. Aug.: Simon Leopold, Hoflenwarter  
von Unterdolling, Amt Ingolstadt und Sophie Koller von Forch-  
heim, Amt Niedenburg (Wahern).  
Todesfälle vom 3. und 4. August: Salomea geb. Weber,  
Witwe des Maurers Friedrich Schaber, 71 J. 3 Mt. alt. Ernst  
Albert Groß, Fabrikarbeiter, Chemann, 64 Jahre alt. Katharina  
geb. Hüfer, Witwe des Jakob Kunzmann Tagelöhner, 76 1/2 J. alt.



**Sozialdemokr. Verein Aue bei Durlach.**  
 Samstag, den 9. August, abends punkt halb 9 Uhr,  
 in der „Blume“

**Monats-Versammlung,**

wozu die Genossen an dieser Stelle alle eingeladen sind. Wegen  
 sehr wichtiger Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
 Ferner werden sämtliche Parteigenossen nebst Familien-  
 angehörigen zu dem Sonntag, den 10. ds. Mts., in  
 Wolfartsweier stattfindenden 2684

**Waldfest**

des 46. Landtagswahlkreises eingeladen. Auch hieran bittet um  
 zahlreiche Beteiligung.  
 Der Vorstand.

**9. Reichstagswahlkreis.**

Sonntag, 17. August, nachmitt. 1 Uhr,  
 findet im Gasthaus „zum Engel“ in Erfsingen

**Wahlkreis-Konferenz**

statt. Tagesordnung: 2689

1. Stellungnahme zum Parteitag in Jena. Referent: Trinks.
2. Organisation und Agitation. Referent: Trinks.

Der Kreisvorstand: Fr. Weber.

**Söhne und Töchter**  
 finden **Lebensstellung**

jeglicher Art.  
 Durch Aneignung von Kenntnissen in Handels-  
 wissenschaft, Buchführung, Handelskorrespondenz,  
 kaufm. Rechnen, Wechsellehre etc. etc., sowie perfekte  
 Ausbildung in kaufm. Hilfsfächern und Fertigkeiten, wie  
 Stenographie, Maschinenschreiben, Kontorarbeiten usw.  
 Günstige Gelegenheit bietet sich hierzu in der

**Badischen Handelslehranstalt**  
**Karlsruhe. Lammsstr. 8.**

Staatlich genehmigtes Institut.  
 Eintritt täglich. Freie Stundenwahl. Tages- und  
 Abendunterricht. Kurse und Einzelfächer. Unbeschränkte  
 Stundenzahl gegen das im Prospekt verzeichnete Honorar.  
 Für Auswärtige Fahrpreismässigung. Kostenlose  
 Stellenvermittlung.  
 Aufnahme finden Personen aller Berufsstände und  
 jeden Alters.  
 — Verlangen Sie Prospekt. — 2128

**Städt. Blechner- u. Installateur-Fachschule**  
**Karlsruhe (Zirkel 22).**

Theoretische und praktische Ausbildung in zwei aufeinander-  
 folgenden Kursen von je 4 Monate Dauer.  
 Unterrichtsbeginn: Anfängerkurs: 20. Oktober, Er-  
 gänzungskurs: 31. März.  
 Auskunft und Programm kostenlos.  
 Der Vorstand:  
 Rektor Kuhn. 2522



**Viel Geld sparen Sie**  
 wenn Sie jetzt Ihren Ueber-  
 zieher wenden lassen, **von neu**  
**nicht zu unterscheiden bei**  
**billigster Berechnung.**  
 Wird abgeholt. 2648  
 Off. unt. B. 221 an d. Volksfr.

**Offenweinstr. 20, 4. St. I.,**  
 ist ein möbl. Zimmer an  
 anständ. Arbeiter oder Fräulein  
 billig zu vermieten. 2651

**Durlach, Hauptstr. 41, ist eine**  
 3-Zimmerwohnung mit Zu-  
 behör auf 1. Okt. zu verm. 2629



**Weltwohl**  
**Hopfen-Aepfel-Bräu**

Ein neues, fast alkoholfreies  
 Erfrischungsgetränk.  
 Hergestellt aus nur besten  
 Äpfeln u. Hopfen.  
**Brauerei C. Franz Kastatt**

**Niederlage bei:**

- M. Müller, General-Vertrieb für Mühlsburg,**  
 Rheinstraße 42. — Telefon 1233. 1105
- Baumann, J.,** Lessingstr. 78  
**Biedert, Otto, Bw.,** Wald-  
 straße 89  
**Bernhard, Peter, Kolonial-  
 waren,** Waldhornstr. 58  
**Braun, Fr.,** Augartenstr. 88  
**Burger, Alex.,** Grenzstr. 8  
**Daub, Fr.,** Augartenstr. 87  
**Dolland, Josef, Schillerstr. 43**  
**Dür, Ludw.,** Morgenstr. 28  
**Eisele, Georg, Marien-  
 straße 68**  
**Greiter, Rosa, Zirkel 25a**  
**Gräber, Fr.,** Durlacherstr. 55  
**Habermeier, Fr.,** Schützen-  
 straße 89  
**Hausmann, G.,** Morgenstr. 8  
**Hegele, Josef, Kriegstr. 162**  
**Heilmann, G.,** Ede Semi-  
 nar- und Wisnardsstraße  
**Hef, Franz, Amalienstr. 46**  
**Hoeffler, Carl, Friedrichs-  
 platz 11**  
**Hoferer, G.,** Schillerstr. 83  
**Hopf, Friedrich, Jähringer-  
 straße 64**  
**Jander, Franz, Luisenstr. 16**  
**Kah, Franz, Rulhstr. 1**  
**Kaufmann, St.,** Gottesauer-  
 straße 35  
**Klenert, Marie Bw.,**  
 Scheffelstraße 47  
**Kocher, Wilh.,** Noonstr. 32  
**Kölling, Anna, Georg-  
 Friedrichstraße 32**  
**Kuhn, St.,** Schützenstr. 40  
**Kahl, Carl, Goethestr. 50**  
**Keyer, Rosalie, Uhlend-  
 straße 8**  
**Krey, Otto, Durlacherstr. 6**
- Mühle, Jak, Douglasstr. 23**  
**Krummer, Franz, Körner-  
 straße 40**  
**Krüger, Anton, Amalienstr. 18**  
**Krüger, Gottf.,** Grenzstr. 13  
**Kraib, Martin, Wilhelm-  
 straße 17**  
**Krautler, L.,** Berberstr. 81  
**Schaub, Marie, Witwe,**  
 Mathystr. 8  
**Schaar, Anton, Ede Lessing-  
 und Sofienstraße**  
**Scherer, G. Nachf.,** Göthestr. 1  
**Schick, Otto, Augartenstr. 56**  
**Schmitt, J.,** Kapellenstr. 32  
**Schumler, Thelka, Kellens-  
 straße 19**  
**Schorr, Adam, Noonstr. 17**  
**Schnurr, Emil, Klauvrecht-  
 straße 21**  
**Seltzer, Lieb, Waldstraße**  
 neben 40c  
**Segewitz, J.,** Hirschstr. 35  
**Sicking, G. L.,** Marien-  
 straße 35  
**Stodt, Lina, Luisenstr. 78a**  
**Sturon, van Sofienstr.-Ede**  
**Petter, Gebrüder, Drogerie,**  
 Ede Adlerstr. und Zirkel  
**Wetz (Fikale Sinn),** Göthe-  
 straße 8  
**Werner, Ludwig, Brauer-  
 straße 11**  
**Wieland, Markus, Hirsch-  
 straße 10**  
**Wißner, P.,** Rudolfstr. 25  
**Zimmermann Peter, Röh-  
 nerstraße, 24**  
**Zoller, B.,** Mathystr. 19.

**Bauplatz**

ist im Stadtteil Daglanden mit  
 genehmigten Bauplänen zu ver-  
 kaufen. Günstige Gelegenheit  
 für einen Geschäftsmann, welcher  
 Lust zum Bauen hat, da vom  
 Verkäufer auch Gegenarbeit ge-  
 geben wird. Nähere Auskunft  
 erteilt die Expedition des  
 „Volksfreund“. 2682

**Geübte Schneiderin**

empfehle ich im Neuanfertigen  
 und Umdändern von Damen- und  
 Kindergarderobe bei mäßiger  
 Berechnung. Frau L. Schön-  
 hard, Luisenstr. 43, 1. St. 2671

**Verloren** ein großer u. zwei  
 kleinere Schlüssel  
 mit Ring von der Augartenstraße  
 bis zum „Nivoli“. Abzugeben  
 Schützenstr. 67, 4. St. 2672

**Residenztheater**

Waldstrasse 30 2678  
 Vornehmstes und elegantestes Unternehmen am  
 Platze, eigens zu diesem Zwecke erbaut.

**Programm**  
 von Samstag, 9. bis inkl. Dienstag, 12. August.

**Der Todes-Turm.**

Sensationsdrama in 3 Akten  
 :: nach dem Roman von ::  
**Milando Nani.**  
 Einer der sensationellsten Filme, die je  
 von der Kinematographie gebot. wurden.

Kinomat. Tagesberichte. Pathé-Journal.  
 Berichterstattung über die neuest. Weltereignisse.  
 Ein Pferd das seinen Herr liebt. Köstl. Humoreske.

Um ihretwillen, um seinetwillen  
 russisches Schauspiel nach dem Roman „Ostap  
 Kirtschaga“ von E. Iwanow.

Der Krokus, Zimmerpflanze — interess. Naturaufnahme.  
 Die Geistervilla, hervorragende Komödie.

**Mieter- u. Bauverein Karlsruhe**  
**G. m. b. H.**

Wir haben auf 1. Oktober l. J., Matenstr. 7, 2. Stod,  
 eine geräumige Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör zu  
 vermieten.  
 Bewerbungen wollen im Bureau, Etlingerstraße 5, bis  
 Donnerstag den 14. August, abends 7 Uhr, erfolgen,  
 wofelbst die Vergebung stattfindet. 2685  
 Karlsruhe den 9. August 1913.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Erlaube mir hierdurch der verehrl. Einwohnerschaft  
 von Durlach und Umgebung unser schönes  
**Automaten-Restaurant**  
 früher Restaurant Fürstenberg, zur gefl. Einkehr bestens  
 zu empfehlen.  
 Auch bieten unsere Lokalitäten der verehrl. Arbeiter-  
 schaft Durlachs während der Mittagspause angenehmen  
 und ungenierten Aufenthalt. 2677  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
 Hochachtungsvoll  
**Central-Automat, G. m. b. H.**  
 Emil Enchelmayer, Geschäftsführer.

**Pferdemehgerei Gramlich**

Durlacherstr. 59. Telephon 3319.  
 Meiner werten Kundschafft zur gefälligen  
 Kenntnis, daß in Anbetracht des hohen Einlaufs  
 die Preise von heute, Samstag, den 9. August  
 ab folgende sind:

- Suppenfleisch . . . . . pr. Pfd. 35 Pfg.
- Bratenfleisch mit Zugabe " " 40 "
- dto. ohne Zugabe " " 45 "
- Lammel . . . . . " " 50 "
- Sackfleisch . . . . . " " 45 "

Hochachtungsvoll  
**Th. Gramlich.**

Umzüge mit Möbelwagen  
 u. Rollen (bei Regen  
 gebedte Rollen) besorgt billig  
 St. Mulfinger, Lessingstr. 3a.

Strickmaschinen aller 2686  
 Systeme,  
 mit Nr. 30-50 Anzahlg. Katal.  
 frei v. Aisch, Braunschweig.

**Trinkt Union-Bier!**  
 ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere  
 in der Brauerei auf Flaschen gezogen. 2682

Telefon 264. **Union-Brauerei Karlsruhe.**

**SINNER'S** Back-Pulver :: Pudding-Pulver  
 Vanillin-Zucker :: Rote Grütze  
 Cremepulver :: Einmachepulver  
 Vanille-Saucen-Pulver etc. sind **Qualitäten.**

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Presshefe-Fabrikation vormals G. Sinner, Karlsruhe-Grünwiltke.